Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 320. Dinstag den 18. November 1851.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 15. November. 5% 91, 70; 3% 56, 40.

Lagrange interpellirt das Ministerium über Störungen der Wahlversammlungen durch Regierungsagenten; im Wiederholungsfalle sei bei den nächsten Wahlen der bewaffnete Aufstand unvermeidlich. Tumult. Thorigny antwortet, worauf die Interpellation verworfen wird. Vitet liest einen günstigen Bericht über den modifizirten Quästorenvorschlag. Der Kriegsminister begehrt schleunige Diskussion, welche für Montag festgestellt wird.

Breslau, 17. November.

Man kann den Grundcharakter der gegenwärtigen Lage des Landes nicht treffender zeichnen, als der Graf Saurma von und zu der Jeltsch es in der Petition an die Kammern gethan hat, zu deren Unterschrift er vor einigen Tagen die Gleichgesinnten öffentlich aufforderte.

„Das Vertrauen — sagt er in dieser Petition — zu der Stabilität unserer Zustände, als nothwendigste Grundlage für die Entwickelung einer regen gewerblichen Thätigkeit, als wirksamste Ermunterung zu großen industriellen Unternehmungen, ist geschwunden."

Die folgenschwere Tragweite dieses Satzes begreift vollkommen, wer nur irgendwie das praktische Leben, dessen Bedingungen, Bedürfnisse und Interessen kennt. Aber nicht Jedermann wird mit dem Herrn Grafen, weder in Betreff der Ursachen des Mangels jenes Vertrauens übereinstimmen, noch in Betreff der Mittel zu dessen Wiederherstellung.

Wir unsererseits wenigstens sind so weit von einem Einverständniß mit dem Herrn Grafen entfernt, daß wir über jene Ursachen, wie über diese Mittel eine Ueberzeugung haben, die der seinigen diametral gegenübersteht.

Wenn irgend jemals eine Regierung nach großen Erschütterungen des Staates es in der Hand hatte, den Nachschwingungen derselben möglichst rasch ein Ende zu machen, und dadurch das Vertrauen für Gegenwart und Zukunft neu zu befestigen, so war die unserige seit dem 6. Februar 1850 in dieser Lage.

Die Verfassungswehen, in welchen wir seit dem März 1848 gelegen hatten, waren vorüber, und der König hatte an jenem 6. Februar den Eid auf die neue Verfassung geleistet. Zwar stand ein bedeutender Theil des Volks derselben noch immer fremd gegenüber, theils wegen der Art und Weise, in der die Verfassung zu Stande gekommen war, theils weil diese selbst, wie sie nun vorlag, mannigfachen Forderungen politischer Freiheit nicht genügte. Auf der andern Seite aber freute man sich, daß doch endlich nach zweijährigen Wirren eine Rechtsurkunde zu Stande gebracht sei, welche Krone und Volk gleichmäßig band. Man übersah ihre Mängel und Schwächen, weil man hoffte, auf diesem Boden des Rechts würden sie auf dem Wege der gesetzlichen Reform allmälig zu beseitigen sein. Denn soviel auch über den „Rechtsboden", wie über „gesetzliche Reform" gespottet und gehöhnt worden ist, die Spötter selbst würden, wenn sie zur Macht gelangten, nichts eiliger thun, als einen neuen Rechtsboden in ihrem Sinn und Geschmack legen; sie würden auch ihrerseits jeden Bruch desselben als ein Unrecht charakterisiren, und ihre Machtübung gegen dieses mit dem „Gesetz und der Gesetzlichkeit" zu rechtfertigen nicht unterlassen.

Auch das kann Niemand behaupten, daß die Regierung seit dem 6. Februar schwach war. Sie gebot nicht nur über die Kräfte und Hebel der Staatsgewalt, wie vor dem März 1848, sondern ihr kam außerdem der natürlich-nothwendige Rückschlag der öffentlichen Meinung gegen die Wirrniß des Jahres 1848 zu Hülfe. — Endlich standen ihr Kammern zur Seite, welche in den wichtigsten Fragen der inneren und äußern Politik unzweideutig es gezeigt haben, daß sie vor allen nicht gegen, sondern mit dem Gouvernement gehen wollten und gingen. Man nenne uns einen einzigen Fall von wahrhafter Bedeutung, in welchem die Majorität der Kammern sich den Maßregeln widersetzt hätte, welche die Regierung zu ergreifen für nützlich hielt!

Man wird keinen Fall der Art anführen können. Im Gegentheil, die Majorität dieser Kammern hat allem Wesentlichen beigestimmt, was die Regierung ihnen vorzuschlagen für gut fand.

Wenn also noch heute das „Vertrauen in die Stabilität unserer Zustände fehlt", so kann der Grund hiervon nicht, wie Graf Saurma meint, in der Beschränkung liegen, welche die neue Verfassung der freien Selbstbestimmung der Regierung auferlegt hat: er kann auch nicht in dem Widerstreben des Volks außerhalb der Kammer liegen, welches etwa die Ausführung der von Regierung und Kammern beschlossenen Maßregeln gehemmt und gehindert hätte; dieser Grund ist vielmehr ganz wo anders zu suchen.

Wir räumen gern ein, daß nach so großen Erschütterungen, wie sie unser Staatswesen im Jahre 1848 erfahren hat, jenes innere Gleichgewicht des staatlichen Lebens, aus dem allein das Vertrauen in die Stabilität der Zustände, wie aus einer Wurzel hervorwachsen kann, nicht im Augenblick, d. h. nicht in der kürzesten Frist wieder zu gewinnen ist. Allein Jedermann wird auch uns einräumen, daß das Wiedergewinnen dieses Gleichgewichts durch den Gang, den eine Regierung in solcher Zeit einschlägt, in fast zweijähriger Frist sehr wesentlich eben so gut gehemmt als gefördert werden kann.

In wie weit bei uns das eine oder das andre in dieser Beziehung stattgefunden hat, hat bisher fast niemand rückhaltloser ausgesprochen, als Bethmann von Hollweg. Wir wollen nicht die Worte wiederholen, in welchen das Programm der s. g. altpreußischen Partei (Bresl. Z. vom 6. Novbr.) diese Politik der „conservativen Interessen und ihrer Solidarität" characterisirt und verurtheilt hat. Aber wir wünschen, daß die Phalanx der Ministeriellen wohl erwäge, was es auf sich hat, wenn ein Mann wie Bethmann-Hollweg sich in seinem Gewissen gedrungen fühlt, solche Verurtheilung öffentlich auszusprechen. Er ist doch sicher über jeden Verdacht demokratischer Gelüste hinaus, und auch das wird man ihm, der bisher dieses Ministerium aufs treuste unterstützt hat, jetzt doch nicht plötzlich vorwerfen wollen, daß sein Denken durch Montesquieu verweichlicht sei!

Das Land ist der Unsicherheit, des vielfachen Wechsels unsrer öffentlichen Rechtsverhältnisse müde! Es sehnt sich nach Ruhe, aber die Kreuzzeitungspartei, deren Verhältniß zur Regierung jedermann kennt, stört diese Ruhe. Sie ist es, die seit dem 6. Febr. 1850 fortwährend das „Vertrauen auf die Stabilität unsrer Zustände" untergräbt. Denn sie ist es, welche bald gradeaus, bald auf den mannigfaltigsten Umwegen die Verfassung vom 31. Januar angreift; sie ist es, welche die auf Grund der Verfassung beschlossenen Gesetze und Einrichtungen nicht zur Ausführung kommen läßt, und mit ihren immer sich erneuernden Revisions-Strebungen auf die Restauration eines Staatswesens hinarbeitet, dem das Laud bereits seit fast einem halben Jahrhundert entwachsen ist.

Wie in aller Welt kann bei solcher Lage der Dinge das „Vertrauen auf die Stabilität unsrer Zustände" Wurzel schlagen? Wohl ist der Wunsch nach Ruhe im Lande so groß, daß er sogar bis zur Apathie geführt hat. Allein diese Apathie, welche auch Graf Saurma in Betreff der Wahlen ꝛc. erwähnt, sie ist kein Zeichen einer allgemeinen Billigung dieses Ganges der Dinge. Wäre sie dies, so würde das auch von ihm vermißte Vertrauen sich zeigen. Gerade der Mangel desselben ist auch der beste Beweis unserer Ansicht, daß jene Apathie, wenn auch nicht allein, so doch wesentlich mit in der Ueberzeugung seinen Grund hat, daß die Kammern den herrschenden Tendenzen gegenüber ohnmächtig sind.

Wir unsererseits, wir theilen diese Ueberzeugung nicht in allem und jedem. Aber sie ist einmal in den weitesten Kreisen vorhanden, und vereitelt jede Bestrebung, ihr entgegen zu wirken.

Nicht auf dem Wege der Kreuzzeitungspartei liegen also die Mittel, jenes gewünschte „Vertrauen auf die Stabilität unserer Zustände" zu erwecken, zu fördern und zu konsolidiren. Sie liegen auf einer jenem Wege diametral entgegengesetzten Bahn. Von dem Augenblick an, in welchem das Land sehen wird, daß die Tendenzen jener Partei ohnmächtig sind, wird auch ein Umschlag in der allgemeinen Stimmung des Landes erfolgen.

Man halte nur fest an der Verfassung vom 31. Januar, und handhabe sie nicht nur ihrem Buchstaben, sondern auch ihrem Geiste nach, mit Vertrauen auf das Volk, so wird diesem Vertrauen auch das „Vertrauen auf die Stabilität unserer Zustände" entgegenkommen. Kein anderes Mittel wird es erwecken und fördern!

Preußen.

Berlin, 16. Novbr. [Zur Tages-Chronik.] (Pr. Z.) Der kaiserl. russ. Gesandte am englischen Hofe, Baron v. Brunnow, hatte heute die Ehre, von Sr. Majestät dem Könige mit dem Ministerpräsidenten zur Tafel gezogen zu werden.

Aus Hannover ist uns bis zum Schlusse unsers Blattes keine das Befinden Sr. Majestät betreffende telegraphische Depesche zugegangen.

Heute Vormittag fand eine Sitzung des Staats-Ministeriums statt. Auch morgen Mittag wird sich dasselbe zu einer Berathung versammeln.

Nach Ausweis der Ranglisten hat noch nie ein so bedeutender Abgang unter der Generalität und den Stabsoffizieren der preußischen Armee stattgefunden, als in den Jahren 1847 bis 1851. Es sind in dieser Zeit allein 88 Generäle und 375 Stabsoffiziere gänzlich aus der

Armee geschieden. Außerdem sind in den letzten Jahren nicht nur sämmtliche höhere Kommandostellen — bis auf wenige ausgenommen — neu, sondern mehrere zwei, einige sogar drei bis vier Mal neu besetzt worden.

Danzig, 13. November. [Vermehrung der preußischen Marine.] Heute wurde der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin, unserer erhabenen Landesmutter, in öffentlichen und Privatkreisen feierlich begangen. Nachmittag um 3 Uhr wurde die große von Herrn Schiffsbaumeister Klawitter erbaute Kriegs-Dampfkorvette „Danzig" vom Stapel gelassen. Es hatte sich eine unabsehbare Menschenmenge, sowohl auf der Werfte, als auch auf dem Holm eingefunden. Alle Vorsichtsmaßregeln, um auf den schmalen Stegen, die den Schuitensteg entlang führen, Unglücksfälle zu verhüten, waren getroffen worden. Da lag der Koloß mit seinem kupferbekleideten Leibe, das Obertheil mit ernstem Schwarz bedeckt; ihm zu beiden Seiten Tribünen, die mit den Bildnissen unsers Königspaares, mit Blumen und Fahnen geschmückt waren, und auf denen sich Vertreter der höchsten Militair- und Civilbehörden und der höheren Stände, so wie ein reicher Damenflor eingefunden hatte. Der Kommandant der Stadt, General-Major v. Linger, sprach etwa folgende Worte:

„Dies, verehrte Anwesende, ist das erste große Kriegsschiff, welches im Vaterlande erbaut wird. Der Ablauf desselben ist ein Akt, von dem wir um so tiefer durchdrungen sind, als der Bau von einem hiesigen Baumeister mit geschickter Hand hierorts ausgeführt ist. Darum hat Se. Majestät der König der Korvette den Namen dieser alten, großen, treuen und berühmten Stadt gegeben. Wenn für unsere junge Marine, an deren Spitze ein Prinz unseres erhabenen Königshauses steht, die Stunde des Kampfes schlägt, so wird sie sich muthig der Landarmee anschließen und ihren Ruhm in der Befolgung des Wahlspruches finden: „Mit Gott für König und Vaterland!" So möge denn der Meister die letzten Stützen des Schiffes entfernen, damit es unter diesem Wahlspruch in die Fluten gleite."

Hierauf wurde die Unterlage des Schiffes zerbrochen und während ein dreimaliges Hurrah ertönte, glitt dasselbe langsam in die Wellen, einen dichten Rauch, der durch die Reibung verursacht zu sein schien, um sich verbreitend. Die Musikchöre der Garnison bliesen Tusch und spielten zum Schlusse das Lied „Borussia" von Spontini, in dessen Klänge die Versammelten einstimmten. Auf dem Schiffe befand sich der Schiffslieutenant erster Klasse v. Pirch mit 25 Matrosen und leitete die Bewegungen, während es auf dem Wasser erst nach rechts schwenkte, dann wieder nach dem Ufer der Werfte zurückkehrte. Auf einem der mit Fahnen und Wappen geschmückten Schiffe, das jenseits der Weichsel lag, ertönte von geübten Sängern der Liedertafel fröhlicher Gesang. Im Theater wurde bei festlich erleuchtetem Hause die Jubel-Ouvertüre von Weber aufgeführt. (Danz. D.)

Deutschland.

Frankfurt, 13. Novbr. [Ein unzeitiger Scherz.] Gleichzeitig mit Dr. Germann Mäurer wurden am Montage noch zwei andere Personen verhaftet. — An mehrere hiesige Beamte sind heute gut geschriebene, anonyme Anklagen und Verurtheilungen des Blutbundes mit der Stadtpost gesendet worden. Obgleich man in diesen anonymen Schreiben nur einen unzeitigen Scherz erblickt, so ist doch deshalb eine Untersuchung eingeleitet. (Pr. Z.)

Die Bundesversammlung hat sämmtliche bisher eingegangene Beschwerden der Ritterschaften der hannoverschen Regierung zur Rückäußerung zugestellt. (B. H.*)

Frankfurt, 14. Nov. Aus dem Bundespalais nichts Neues, als daß die Kommission der Sachverständigen für die deutsche Flotte ihre Arbeiten so weit vollendet hat, daß sie dieselben dem betreffenden Ausschusse zum weiteren Vorgehen unterbreiten kann. Die Entscheidung der Flottenfrage ist indessen immer noch weit vom Ziele entfernt. — Wie es heißt, wird der französische Gesandte zu Berlin, Hr. Lefevre, den hier accreditirten Gesandten der französischen Republik, Marquis de Tallenay, ersetzen. Die Verwendung des Letzteren bei dem älteren regierenden Bürgermeister für den inhaftirten Schriftsteller D. German Mäurer hat allerdings stattgefunden, aber bis jetz keinen Erfolg gehabt. Frau Mäurer ist es auch noch nicht gestattet worden, mit ihrem Manne zu verkehren. Von den übrigen hier stattgehabten Verhaftungen soll die des jungen Buchhändlers Bucher insofern mit der Mäurer's in Verbindung stehen, als sie auf einen Brief erfolgte, der sich bei Mäurer vorfand und welchen dieser von Bucher, aber versiegelt, zur Weiterbeförderung nach London erhalten. Ueber die ganze Sache herrscht übrigens selbst für die dem Inhaftirten nahestehenden Personen noch ein tiefes Dunkel. (Köln. Z.)

[Bundestägliches.] Die Stockung, welche in den Unterhandlungen und Berathungen über die Einsetzung einer Bundescentral-Polizeibehörde und eines Bundes-Preßgesetzes eingetreten ist, soll angeblich in den Differenzen, welche augenblicklich zwischen Preußen und Oesterreich in Betreff der handelspolitischen Frage herrschen, ihre Ursache haben. Wir erfahren dagegen von unterrichteter Seite, daß die eigentliche Ursache der erwähnten Wirkung eine durchaus andere und ihrer Natur nach tiefer gehende sei, indem zu der von uns bereits erwähnten Opposition Holsteins und Luxemburgs gegen alle neueren Centralisations-Projekte auch noch die einzelner Mittelstaaaten und mehreren Kleinstaaten getreten sei, unter denen Hannover, Baiern, Braunschweig, Oldenburg u. s. w., und sämmtliche vier freien Städte genannt werden. Der Bundesbeschluß vom 23. August soll verschiedene Regierungen um die Erhaltung der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit ihrer Staaten ernstlich besorgt gemacht haben, und man hat deshalb mehrere Bundestags-Gesandte angewiesen, gegen die erwähnten beiden Punkte, soweit solche neue Centralisationen herbeiführen könnten, entschieden zu opponiren. In Betreff des Bundespreßgesetzes will man zwar seine Zustimmung zu allgemeinen Normen, nicht aber zu solchen Bestimmungen geben, welche den Bundestag zu einer Oberaufsicht über das gesammte Preßwesen und eventuell zu einem direkten Eingreifen in die Preß-Angelegenheiten der einzelnen Bundesstaaten autorisiren, und in die Ensetzung einer Bundes-Polizei-Behörde, gegen welche man außerdem noch vielseitig eine prinzipielle Abneigung empfindet, glaubt man nur insoweit willigen zu sollen, als die Leitung des obersten Polizeiwesens in den einzelnen Bundesstaaten nicht denselben entrissen und dem neuen Organe des Bundes übertragen werde. In einer Denkschrift über diesen Gegenstand ist darauf hingewiesen, wie das Projekt, der Bundes-Central-Polizei-Behörde die Form eines Kongresses von Polizeibeamten der verschiedenen Staaten zu geben, um so durch die Theilnahme der verschiedenen Beamten die betreffenden Rechte der resp. Staaten zu wahren, in dieser Beziehung seinen Zweck gänzlich verfehlen möchte, da unter dem vorwiegenden Einflusse von anderer Seite das Resultat doch nur auf eine centralisirte Oberleitung des höhern Polizeiwesens in ganz Deutschland und dabei besonders auf eine polizeiliche Ueberwachung der kleineren und in gewissen Fällen auch der mittleren Staaten hinauslaufen würde. An dem schließlichen Zustandekommen eines Bundes-Preßgesetzes, so wie der Bundes-Central-Polizei-Behörde dürfte zwar demnach nicht zu zweifeln, jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen sein, daß beide Schöpfungen die Eigenschaft der vollendeten administrativen Centralisation, welche man ihnen zu geben gedachte, werden entbehren müssen. (Voß. Z.)

*) Die Ober-Postamts-Ztg. bestätigt diese Mittheilung in folgender Art. Sie meldet: „Die Beschwerden der hannoverschen Ritterschaften der Fürstenthümer Calenberg, Grubenhagen und Hildesheim, sowie der Herzogthümer Bremen und Verden, wegen verfassungswidriger Aenderung ihrer Provinzialverfassungen, soll dem Vernehmen nach der königl. hannoverschen Regierung mit dem Ersuchen zugestellt worden sein, über den Inhalt sich zu äußern."

Baden-Baden, 8. Novbr. Gestern wurde allen politisch Gravirten eröffnet, daß sie sofort ihre Bärte, die sogenannten Heckerbärte, abzunehmen hätten; die meisten derselben sieht man heute schon glatt rasirt umhergehen. (S. M.)

München, 13. Nov. [Die Zurücknahme des Notariatsgesetzes] ist bis heute noch nicht definitiv entschieden, und es steht daher noch zu hoffen, daß das Ministerium von diesem Entschlusse zurückkommen werde. (A. Z.)

△ **München**, 14. Novbr. [Die Kündigung des Zollvereins. — Die Deutschkatholiken. — Pensionirung des Generals v. Bosch.] Die Mittheilung der Preußischen Zeitung über eine nothwendige Kündigung des Zollvereins behufs der Modifikation desselben, sowie die hieraus gezogene telegraphische Mittheilung der Allgemeinen Zeitung, haben bei uns um so weniger überrascht, da wir hiervon schon durch die Nr. 300 Ihres Blattes unterrichtet waren, wo Ihr gutunterrichteter berliner ≙-Korrespondent die Kündigung und ihre Ursachen in derselben Weise genau auseinandersetzte. Was nun die Kündigung selbst anbelangt, so hat der königl. preuß. Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe die hierauf bezüglichen Aktenstücke gestern unserem Ministerpräsidenten Dr. v. d. Pfordten übergeben; letzterer hatte deshalb heute eine längere Audienz bei Sr. Majestät dem König. — Wenn ich Ihnen über die Folgen der Verfügung, durch welche den Deutschkatholiken die in dem Jahre 1848 gewährte Aufnahme in die Zahl der vom Staate anerkannten Religionsgesellschaften plötzlich und unerwartet widerrufen wird, bisher noch nichts geschrieben habe, so geschah es nur, um vorerst die Aufzählung jener Thatsachen durch die Regierungspresse abzuwarten, auf die man sich bei der Aufhebung berufen hat. Doch dieses war bisher vergeblich! Es frägt sich nun: was soll aus den Bekennern des Deutschkatholizismus in Baiern werden, deren Zahl in Nürnberg allein gegen 3000 beträgt? Was soll aus den Kindern dieser Leute werden, die jetzt des Unterrichts entbehren, da man Niemanden zwingen kann, in eine der anerkannten Kirchen zurückzutreten? Eine Reihe trauriger Umstände ergeben sich, die im kleinen ein Bild der Revokation des Ediktes von Nantes bilden. Eine andere merkwürdige Erscheinung ist, daß diejenige Partei, welche am leidenschaftlichsten gegen den Deutschkatholizismus auftrat, nun ihre Angriffe mit erneuter Thätigkeit gegen die protestantische Kirche der Pfalz richtet, deren freisinnige Grundlagen und Ansichten ihrer Bekenner in öffentlichen Organen, als ziemlich identisch mit dem Deutschkatholizismus geschildert und — denunzirt werden. — Heute hat die Regierung der Polizei den Auftrag ertheilt: die Civilstands-Register der Deutschkatholiken zu halten, wie bisher. Geburts- und Todesfälle sind immer nach Verlauf von 24 Stunden anzuzeigen; bei Begräbnissen soll Sorge getragen werden, daß sie, ohne viel Aufsehen zu machen, vor sich gehen. Alles dies hat vorläufig nur vom polizeilichen Standpunkte aus zu geschehen; das Weitere, z. B. bezüglich der Ehenverhältnisse wird vorbehalten. — Großes Aufsehn erregt die gestern erfolgte plötzliche Pensionirung des als Kommandant der Bundesfestung Ulm durch den letzten Armeebefehl zum Brigadier bei der 4. Infanterie-Division in Speier (Pfalz) ernannten General von Bosch. Wie ich aus verläßiger Quelle vernehme, liegen dieser Maßregel politische Motive zu Grunde.

Gera, 10. Novbr. [Revisionsstadium.] Auch für die Verfassungszustände der reußischen Lande ist das Revisionsstadium eingetreten. Unser Landtag ward heute mit der Erklärung des Ministerpräsidenten v. Bretschneider eröffnet, daß der Bundestag wieder konstituirt worden, daß auch unsere Regierung denselben anerkannt, und diese es daher als ihre Pflicht betrachte, den Ständen vor Berathung irgend welcher anderen Gesetzesvorlage die Revision des Staatsgrundgesetzes von 1849 zu dem Zwecke zu empfehlen, um solches in allen seinen Theilen mit der Verfassung des Bundes in Einklang zu bringen. Lautlose Stille herrschte in der Versammlung. Nachmittags ward eine geheime Sitzung abgehalten, in welcher die Revisionsvorschläge der Regierung entgegengenommen wurden. (F. J.)

Hannover, 15. Nov. Seine Majestät der König haben eine unruhige schlaflose Nacht gehabt, gegen Morgen ist indeß mehr Ruhe eingetreten. Der Zustand der großen Schwäche ist unverändert. (Hann. Z.)

Hamburg, 14. Nov. [Verurtheilung.] Heute ist hier das Urtheil gegen die hier lebenden angeblichen Theilnehmer an der sogenannten Nothjungschen Kommunisten-Verschwörung, welche seiner Zeit von den reaktionären Blättern zu ganz abenteuerlichen „Enthüllungen" benutzt wurde, publizirt worden. Sämmtlichen Angeschuldigten, bis auf drei, wurde die Dauer der Haft als Strafzeit angerechnet, sie aber zugleich zur Tragung der Untersuchungskosten verurtheilt (unter ihnen befindet sich der oft genannte wackere Holzhändler Martens, 1848—49 Mitglied der damaligen konstituirenden Versammlung); die beiden Angeklagten Eccarius und Pirsch, die nicht dem hiesigen Nexus angehören, müssen Hamburg verlassen; endlich ist der Angeklagte Haupt, der die übrigen Angeklagten denunzirt haben soll, wegen seiner Jugend und der von ihm bezeigten Reue ohne Strafe davon gekommen. Schon früher war er durch Verwendung seiner Familie (sein Vater ist hier Theilnehmer einer Lotteriekollektur) aus seiner Haft gegen Kaution entlassen worden. (Nat. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Nov. [Die Ministerkrisis.] Seitdem General von Bodisco hier angekommen, sind wieder Gerüchte über eine Ministerkrisis im Umlauf. „Kjöbenhavnsposten" hofft, „Flyveposten" fürchtet, daß die Gesammtstaatsmänner an's Ruder kommen werden; beide stimmen jedoch darin überein, daß sie glauben, Bodisco's Ankunft werde die Lösung der Verwickelungen beschleunigt haben. — Inzwischen ist der König vorgestern wieder nach dem Schlosse Frederiksborg zurückgekehrt. — Im Volksthing, wo gestern in dritter und letzter Berathung der Gesetzentwurf in Betreff der Aufhebung der Quarantaine-Anstalten gegen das gelbe Fieber und die asiatische Cholera einstimmig angenommen wurde, brachte Baron Blixen-Finecke, der bekannte Präsident des konservativen Grund-Eigenthümer-Vereins, folgender Vorschlag ein: Das Volksthing möge sich an den König mit einer Adresse wenden, in welcher die Hoffnung ausgesprochen wird, daß Se. Majestät eine endliche bestimmte Ordnung des gegenseitigen organischen Verhältnisses zwischen allen Theilen der Monarchie zu Stande bringen werde,

wodurch diese so nahe an einander geschlossen würden, als deren besondere Verhältnisse und Pflichten zulassen, sammt dem festen Vertrauen, daß unter den Anstalten, welche vielleicht dabei nothwendig werden möchten, die dänische Nationalität und die bürgerliche Freiheit geschützt würden. Die jetzt über 26,000 Unterschriften zählende Adresse an den Reichstag soll demnächst und zwar zuerst dem Landsthing, übergeben werden.

(Nat. Z.)

Oesterreich.

☿ **Wien,** 16. November. [Preußen Angesichts der französischen Eventualität. — Truppenmärsche. — Parade.] Aus mancherlei Anzeichen will man hier schließen, daß Preußen im Fall eines Krieges mit Frankreich geneigt sein soll die Politik von 1795 zu wiederholen und durch eine neue Demarkationslinie den Fährlichkeiten eines ernsten Kampfes zu entschlüpfen. Wir wissen zwar nicht, worauf sich dieser Argwohn gründet, allein soviel scheint gewiß, daß der Glaube an eine solche Wendung der Dinge in den höchsten Kreisen, sowie in der militärischen Sphäre ziemlich allgemein wurzelt, man meint die Erinnerung an die Thatsache, daß die Kriege Oesterreichs gegen Frankreich stets am Besten das Wachsthum der preußischen Monarchie befördert haben, werde auch fürderhin ein Sporn sein, ähnliche Wege zu wandeln und was die Revolution in Deutschland nicht vermochte, das könnte vielleicht die Revolution in Frankreich bewerkstelligen, falls man die Umstände nur klug auszunützen verstände. Ein neuerlicher Artikel in der Preußischen Zeitung scheint diesen Verdacht noch mehr bestätigt zu haben, indem derselbe die Ansicht ausdrückte, ein Ausbruch in Frankreich, selbst wenn er sozialistischer Natur wäre, könne die neutrale Haltung des preußischen Staates nicht beeinträchtigen, sobald nur das preußische Gebiet respektirt werde und der Sturm in seinem Revier austobe. So wäre mithin Oesterreich abermals wie in den französischen Revolutionskriegen allein den Chancen eines gefahrvollen Krieges ausgesetzt, indeß Preußen und Rußland die Umstände auszubeuten wüßten und aus der Erschöpfung der Kämpfer Vortheil ziehen würden. — Die Truppenmärsche haben neuerdings begonnen und zwar diesmal in der Richtung von Norden nach Süden; fast täglich passiren Truppen und Geschütz die Hauptstadt und es scheint, man wolle die mildere Jahreszeit noch rasch dazu benützen, um verschiedene Heeresabtheilungen gegen die italienische Gränze vorzuschieben, da die möglichen Eventualitäten in Frankreich zur größten Vorsicht auffordern und die schnellste Rückwirkung des Schlages an der Seine gerade auf der Halbinsel zu erwarten sein dürfte. — Die Parade zu Ehren des hier anwesend gewesenen Großfürsten Constantin am Glacis hat, wie man hört, für viele Offiziere unangenehme Folgen gehabt, indem sie häufig den tiefen Schneelachen auszuweichen suchten, welche die Fläche des Glacis bedeckten, eine Vorsicht, die bei der Heiklichkeit der hellblauen Pantalons und der ohnedem durch häufigen Adjustirungswechsel sehr in Anspruch genommenen kargen Börse des Subalternoffiziers allerdings erklärlich, aber gleichwohl ganz unmilitärisch ist und mancherlei Schwankungen bei den Evolutionen erzeugen muß, indem die Mannschaft dem Beispiel der Offiziere zu folgen pflegt und gleichfalls ihr Schuhzeug schonen möchte. Man erzählt, daß Se. Maj. der Kaiser dieses Vorkommniß strenge rügen ließ und in Folge davon eine namhafte Anzahl von Offizieren Profosenarrest erhielt. Muß diese Strenge in Anbetracht der Aufrechthaltung der militärischen Ordnung auch vollständig gebilligt werden, so möchte uns gleichwohl eine zweckmäßige Herstellung des Paradeplatzes am Glacis dringend angerathen erscheinen, denn bei schlechtem Wetter ist derselbe ein wahrer Kothsumpf, der jedesmal die paradirenden Truppen in einen Zustand versetzt, welcher dem Begriff einer Parade widerstreitet. Kaum irgend eine größere Stadt wird einen ähnlichen Paradeplatz aufzuweisen haben und wer jemals den Campo Marzio in Mailand gesehen, kann sich nur mit Scham von dem Kothfeld zwischen dem Burg- und Schottenthore abwenden.

Italien.

Turin, 9. November. [Prof. Nuytz] eröffnete seinen Winterkurs unter dem größten Jubel der Studenten. Seine Anrede enthielt übrigens nicht viel von der „Schüchternheit", welche ihm, nach seinem an's Publikum gerichteten Glaubensbekenntnisse, von der Natur verliehen sein soll. Er unterschied scharf zwischen der Infallibilität der Kirche und der Person des Papstes. Diese erste Vorlesung war, obschon am frühen Morgen gehalten, außerordentlich zahlreich besucht. Studenten, Professoren und Zuhörer, denen sich auf der Gasse noch zahlreiche Volkshaufen anschlossen, geleiten den excommunicirten Professor jubelnd in die Wohnung. Unter Umarmungen und Lebehochs auf König, Vaterland und Verfassung hatte die Scene ein Ende. Im Ganzen ging es mit dieser Demonstration sehr ordentlich her. Die Polizei hatte keinen Grund, einzuschreiten. Ein beabsichtigter Fackelzug unterblieb. — Obschon die französischen Zustände dem Geschrei über Farini, Nuytz u. s. w. so ziemlich ein Ende gemacht, so fährt dennoch die klerikale Presse fort, zu hetzen und zu schüren, ja einige Fanatiker rissen sogar in der Nacht das Gitter nieder, welches den neuen protestantischen Tempelbau umgürtet und wagten sich an die Bausteine. Lord Abercromby, welcher der feierlichen Grundsteinlegung beiwohnte, richtete ernste Ermahnungen an das Ministerium, diesem Unfug kräftiger zu steuern. Auch allerhand Maueranschläge sind darauf berechnet, Haß und Fanatismus zu erregen. Unsere Polizei schein derartige Dinge, so wie überhaupt manches Andere außerordentlich leicht zu nehmen. Die Sicherheit der Landstraßen und des Eigenthums in der Stadt ist nicht besonders zu rühmen. — Seit mehreren Tagen ist ein rauher, nordischer Winter über uns hereingebrochen. Vorgestern schneite es 16 bis 18 Stunden lang. Noch heute liegt zwei Fuß hoher Schnee auf den Dächern und wir haben 4—5 Grad Kälte. Gebirg und Ebene bilden die vollständigste Winterlandschaft. Die Posten werden schon in wenigen Stunden Entfernung auf Schlitten spedirt. Auch an der ligurischen Küste kamen die sondersten Wetterveränderungen vor. In Genua fiel Schnee; in Droners bebte die Erde und in Spezia erschlug der Blitz zwei Frauen. Mehreren savoyischen Blättern nach zu urtheilen, muß die Stimmung gegen Piemont an vielen Orten in Savoyen eine sehr gereizte sein. Das Ministerium hat sich in einen hitzigen Journalkampf mit den Savoyarden eingelassen, wobei wunderbare Sachen ans Tageslicht kommen.

(F. J.)

Frankreich.

Paris, 13. Nov. [Der jetzige Polizeipräfekt von Paris de Maupas] steht bei dem Präsidenten der Republik in großem Ansehen. Eines Tags sagte Louis Bonaparte, als Leon Faucher Maupas' Abberufung von seiner Präfektenstelle, jedoch umsonst, verlangt hatte, zu einem seiner intimen Freunde, indem er von dem Nachfolger Carliers sprach: „Monsieur de Maupas! Voilà l'homme qu'il nous faut à la Préfecture de Police." Diese Worte Louis Bonaparte's bezogen sich auf das Auftreten des Präfekten, als er noch Präfekt des Haute-Garonne-Departements war. Er suchte damals durch seinen Eifer die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich zu ziehen. Um seinen Zweck zu erreichen, beschloß er ein Komplot zu entdecken, das er selbst organisirt hatte, wie die Untersuchung herausgestellt hat. Sechs Personen waren in dasselbe verwickelt, wovon drei Mitglieder des Departementalraths waren. Bei dreien derselben hat die Untersuchung herausgestellt, daß Maupas heimlich Waffen und Munitionen in ihre Wohnungen hatte bringen lassen, um seiner Intrigue mehr Wichtigkeit zu geben. Der Präsident des Tribunals von Toulouse, Prion, und der Generalprokurator berichteten über diese Angelegenheit an den Justizminister. Letzterer machte einen Bericht an den Minister des Innern. Dieser Minister (Leon Faucher) war empört über ein derartiges Auftreten und ließ sofort den Präfekten der Haute-Garonne nach Paris kommen. In ihrer ersten Konferenz behandelte Faucher Maupas auf eine solch derbe Art, daß letzterer weinend das Kabinet des Ministers verließ. Faucher, das offene Geständniß in Händen habend, eilte sofort nach dem Elysee, konnte aber die Absetzung des Präfekten nicht erhalten. Derselbe blieb auf seinem Posten, bis er nach Paris berufen wurde. Wenn nun Louis Bonaparte auch mit seinem Polizeipräfekten sehr zufrieden zu sein scheint, so ist er es doch keineswegs mit seinen Ministern. Diese Herren scheinen ihn jetzt schon etwas zu sehr zu langweilen, und wenn ich recht unterrichtet bin, so hat Louis Bonaparte die Absicht, sich derselben so schnell wie möglich zu entledigen. Die Scene wegen seiner Rede vom letzten Samstag soll den jetzigen Ministern sehr viel geschadet haben. Wir könnten daher leicht über kurz oder lang uns wieder in voller Ministerkrisis befinden.

(K. Z.)

♓ **Paris,** 14. November. [Tagesbericht.] Beide Parteien, sowohl die Anhänger als die Gegner des Gesetzes vom 31. Mai, schreiben sich den Sieg zu; die letzteren, weil sie nur mit einer Stimme Majorität (wie sich aus der heute in der Legislativen erhobenen Rektifikation ergiebt) gesiegt haben. Ein Sieg, welcher, seiner moralischen Bedeutung nach, allerdings für eine Niederlage gelten kann.

Doch hat die konservative Majorität in der heutigen Sitzung Rache genommen, indem sie für Vatimesnil's Antrag das die Wahlen betreffende Kapitel des Kommunal-Gesetzes, als besonderen Gegenstand der Debatte, auf die Tagesordnung brachte.

Im Elysee hofft man dann ein Amendement einschmuggeln zu können, welches das allgemeine Stimmrecht indirekt einführen werde.

Die Kurse gingen heute in die Höhe. An der Börse herrscht nämlich die Ansicht vor, daß nach der geringen Majorität der gestrigen Abstimmung zu schließen, dennoch eine Vereinbarung zwischen der Legislativen und der Exekutivgewalt erfolgen werde. Aus der gestrigen Abstimmung geht hervor, daß achtzehn Generale für die zweite Verlesung stimmten und nur elf dawider. Bemerkenswerth ist, daß Bedeau, welcher während der Debatte anwesend war, sich bei der Abstimmung entfernte und nicht mitstimmte. Im Ganzen haben fünfundvierzig Repräsentanten nicht mitgestimmt, wovon freilich über die Hälfte begründete Entschuldigungen der Abwesenheit hatten. Nach den Erklärungen in der heutigen Legislativen zu schließen, wäre das Resultat ein anderes gewesen, wenn namentlicher Aufruf erfolgt wäre.

Wir lesen im „Siecle": Man erinnert sich, daß die Konstituante in allen Kasernen ein Dekret anschlagen ließ, welches dem Präsidenten derselben die Macht einräumte, alle zur Vertheidigung der Legislativgewalt nöthigen militärischen Kräfte zu requiriren. Dieses Dekret war noch an vielen Orten vorhanden. Eine unbekannte Hand hat in der letzten Nacht alle Spuren desselben vertilgt, vermuthlich um dem neuen Dekrete der Legislativen Platz zu machen.

Der Initiativ-Ausschuß hat heute den Vitet'schen Bericht über den Quästoren-Antrag, der die modificirte Fassung desselben zur Inbetrachtnahme empfiehlt, angenommen.

Es heißt, daß Thiers den Konflikt der Nationalversammlung mit dem Präsidenten der Republik bis zum Aeußersten treiben will, um wo möglich die Versetzung desselben in Anklagezustand und seine Verhaftung durchzusetzen.

Seit einiger Zeit besucht der Präsident sehr häufig die Theater. Das „Siecle" bemerkt, daß letzthin der Prinz die komische Oper besuchte und eben in die Loge trat, (man gab Joseph und seine Brüder) als eine der Personen der Oper sagte: Le peuple attent son sauveur! (Das Volk erwartet seinen Retter.) Vorgestern begab sich L. Napoleon in das Théâtre du Gymnase. In einem Stücke tritt eine Person daselbst mit den Worten auf: Je suis le neveu de mon oncle! Und das ganze Theater richtete seine Augen auf den Präsidenten, ein lautes Gelächter aufschlagend.

Wir lesen im „Avenement": Trotz der Manifestationsdrohungen wurde dennoch die Ruhe der Nationalversammlung gestern nicht einen Augenblik gestört. Man hatte vielfach das Gerücht verbreitet, daß sich die Decembristen versammeln würden, um gegen die Nationalversammlung zu demonstriren und auf sie einzuwirken, daß sie den ministeriellen Gesetz-Entwurf annehme. Andere sagten, die Arbeiter versammelten sich zum Zwecke einer ähnlichen Demonstration auf dem Bastilleplatz. Uebrigens traf die Quästur der Nationalversammlung alle möglichen Anstalten, um ihre Berathungen sicher zu stellen.

Die „Assemblee" meldet: Die sonderbarsten Gerüchte zirkulirten den Abend über. In der Sprache der Tollkühnen, in den Drohungen der Fanatiker, ist der Grund dieser Gerüchte zu suchen. Wenn aber vernünftige Rathschläge für diese Nacht jede Gefahr entfernt haben, so muß man die Aufregung der öffentlichen Meinung begreifen, wenn man aller Bemühungen, Anstrengungen und Versuche der persönlichen Politik gedenkt. Mehr als je bedarf die Nationalversammlung aller Kraft, nöthiger als je ist jetzt das Votum des Quästoren-Antrags. Die „Assemblee" bedauert, daß diesem Antrage durch seine zweite Fassung die Spitze abgebrochen worden, und meint, man müsse auf seine erste Fassung zurückkommen, hiebei sei die Minorität wie die Majorität betheiligt. Die Nat.-Versammlung kann nur fallen, wenn sie den Muth verliert! Das erste Zeichen der Schwäche, und sie ist jeder Laune Preis gegeben; ist sie aber stark und energisch, dann wird ihr weder die Unterstützung der Armee, noch der Verwaltung, noch der öffentlichen Meinung fehlen.

Wir lesen im „Constitutionnel", daß Marschall Narvaez gestern nach Madrid abgegangen ist. Offiziell vom Ministerium abberufen, um sich zur Zeit der Niederkunft Ihrer Majestät in deren Nähe zu befinden. Alle seine Freunde wünschten seine Anwesenheit in Madrid, und er hat sich somit unverzüglich auf die Reise begeben. Wir betrachten diese Rückkehr nach Spanien Seitens des Führers der Moderirten als ein günstiges Zeichen für das Glück und die künftige Ruhe der Halbinsel. Wir zweifeln nicht, daß der Marschall ungesäumt die Ordnungspartei vereinigen und stärken wird. Am Abende vor seiner Abreise begab sich der Herzog zum Präsidenten der Republik,

um von ihm Abschied zu nehmen (der den beiden Adjutanten des Marschalls, den Obersten Enriquez und Villate, die Ehrenlegion verliehen hatte).

Paris, 14. November. [Legislative Versammlung.] Dupin führt den Vorsitz. Auf der Tagesordnung steht die Diskussion bezüglich der Lepredourschen Verträge. Der Minister des Auswärtigen verlangt die Vertagung dieser Diskussion, wegen der wichtigen Ereignisse, deren Schauplatz der Plata jetzt sei. Der Antrag und Gesetzentwurf wird in dessen Folge zurückgezogen. Auf der Tagesordnung steht dann die Fortsetzung der Budget-Debatte. Das Budget des Marineministeriums. (Die Versammlung scheint sehr zerstreut und dieser Debatte nur geringe Theilnahme zuzuwenden.) — Vatismenil verlangt, daß die zweite Lesung des Gemeindegesetzes auf Montag auf die Tagesordnung gesetzt werde; er verlangt, daß die §§ bezüglich der Wählerlisten aber getrennt votirt werden. Dies bekämpft E. Arago: es handle sich eigentlich doch nur um die Modifikation des Ges. v. 31. Mai. So würden wohl einige Majoritätsmitglieder die Bestimmungen des Gemeindegesetzes als Modifikation des Ges. v. 31. Mai beantragen. Es gebe aber Unterschiede. Was für die Gemeindewahlen gut, wäre für die politischen unerträglich. Man müsse offen zu Werke gehen; eine Frage wie diese, verdiene dies wohl. Od. Barrot wundert sich, daß man von einer Seite die Diskussion des Gemeindegesetzes heute verlangen wolle, wo man sie doch früher beantragt. — Antony Thouret antwortet: das geschehe, weil man heute das Gemeindewahlgesetz auf die politischen Wahlen anwenden will. — Od. Barrot erklärt, daß ursprünglich das Gesetz vom 31. Mai auch auf die Gemeindewahlen hätte angewendet werden sollen. Man habe dann die Bedingung der Wahl geändert, und jedermann habe begriffen, daß dies ein Schritt zur Modifikation des politischen Wahlgesetzes sei. Diese Disposition sei schon ein erstes Mal berathen worden, als man die Abschaffung des Gesetzes vom 31. Mai beantragte, um das allgemeine Wahlrecht zurückzustellen. — (J. Favre: Und man wird es zurückerstatten. — Charras: wenn nicht, so wird man sich sein Recht nehmen. Nach mehren Repliken zwischen den beiden Seiten des Hauses, fährt Barrot fort:) Als man statt gemäßigter Modifikationen ein Gesetz beantragte, welches eine Inkonsequenz, eine Selbstverleugnung für die Nationalversammlung wäre, hätten wir da nicht diesen Entwurf verwerfen sollen? Können wir der Gewalt, deren Antrag wir gestern verworfen, unsere Achtung besser bezeugen, als daß wir zu unseren legislativen Arbeiten zurückkehren? Hätten wir nicht gleich einen Gegenantrag einbringen können? Wenn man die Initiative ergreifen wolle, so stehe diese frei, er beantrage aber zu den begonnenen Arbeiten zurückzukehren. Er erkläre, daß man verlangen werde, daß der Anhang zum Gemeindegesetz auf die politischen Wahlen angewendet werde; man könne dies verwerfen, es sei aber nicht minder wichtig und dringlich über das abzustimmen, was sich auf die Munizipalwahlen bezieht. Er protestirt endlich gegen den Gedanken einer Abschaffung des Geses vom 31. Mai. Die Nationalversammlung nimmt mit großer Majorität den Antrag von Vatismenil an. Ungefähr die Anzahl von 130 Mitgliedern der Linken erheben sich dagegen. — Rigal verlangt heftig das Wort und wird zur Ordnung gerufen. Er erklärt nämlich, daß das Gemeindegesetz den Anhängern des allgemeinen Wahlrechts in keiner Weise genüge, — Suin besteht darauf, daß Montag auch die Eisenbahnfrage auf der Tagesordnung stehe und diese wichtiger sei, als die Wahlfrage. Er verlangt, daß die Nationalversammlung die Priorität für die Eisenbahn von Paris nach Avignon votire. Die Priorität wird verworfen. — Daru übernimmt den Vorsitz. (Die Sitzung wird auf eine viertel Stunde suspendirt.) — Die Nationalversammlung setzt hierauf die Debatte über das Budget des Ministeriums der Marine fort. Diese bietet nicht das geringste Interesse.

Belgien.

Brüssel, 15. Nov. [Der König] hat gestern Mittag die große Deputation der Repräsentantenkammer empfangen, und gab auf die Adresse, welche der Präsident verlas, folgende Antwort: „Ich schätze den Geist der Weisheit und Mäßigung, mit der die Kammer die Gesetze prüft und macht. Die Uebereinstimmung Ihrer Ansichten mit denen meines Gouvernements, trägt mächtig zur Thätigkeit der parlamentarischen Arbeiten und zur guten Leitung der Staatsarbeiten bei. Möge diese Uebereinstimmung sich erhalten und stärken, so wird das Land glückliche Früchte davon ernten und seinen Vertretern für ihre uneigennützigen Dienste Rechnung tragen. Bringen Sie der Kammer den Ausdruck meiner Erkenntlichkeit, und sagen Sie ihr, mit welchem Vertrauen ich mich auf ihre Hingebung und ihren Patriotismus verlasse."

Großbritannien.

≈ **London**, 14. Novbr. [Kossuth.] Die Times hat einen Brief von Herrn Bentley und in demselben wird der Brief Pulszky's an den ersteren citirt, worin die oftgenannte Baronesse v. Beck als eine allem Anschein nach achtungswürdige Person, die von Kossuth persönlich gekannt wurde, geschildert wird.

Ein Aktenstück von Szemere, datirt aus Miskolz vom 16. März 1849, die forcirte Annahme ungar. Banknoten betreffend, wird gleichfalls von der Times veröffentlicht, um dem englischen Volke zu zeigen, daß der ungarische Enthusiasmus durch das Standrecht erzeugt worden sei.

Gestern Mittag fand das große Meeting in Hannover-Rooms zu Ehren Kossuths statt, worin nach dem Beispiele der City die andern Burgflecken, aus denen London besteht (Westminster, Southwark, Marylebone, Lambeth und Finsbury), dem Gouverneur von Ungarn Adressen überreichten.

Dudley Stuart präsidirte. In seiner Eröffnungsrede berührte er unter anderem einen vor kurzer Zeit in der Allgemeinen Augsburger Zeitung enthaltenen längeren Artikel über Kossuth und sich selbst (der Lord wurde darin als Repräsentant eines kleinen Fleckens dargestellt, während er den londoner Burgflecken von 400,000 Einwohnern vertritt, und von Kossuth wurde bedauerlich geäußert, daß er nicht englisch spreche). Seine Ausdrücke über dieses deutsche Journal und die Politik der deutschen Regierungen wollen wir verschweigen. Kossuth entschuldigte mit taktvoller Liebenswürdigkeit den Irrthum der Allg. Ztg., insofern er sich auf seine Unkenntniß der englischen Sprache bezog, damit, daß es vielleicht vor 4 Wochen wahr gewesen, daß er nicht viel englisch gewußt habe. Die Sprache sei ihm durch die Sympathien Englands aus dem Herzen gelockt worden. Von seiner Rede, die stürmischer Beifall oft unterbrach, können wir nichts mittheilen, was druckbar wäre. Sie appellirte zumeist ans Gefühl der Zuhörer. Me. Kossuth war anwesend und wurde mit dreimaligen Cheers beehrt.

Der Ballabend in Guildhall entsprach allen Erwartungen. Kossuth erschien um 11 Uhr und blieb anderthalb Stunden. Das Gedränge um ihn war so groß, daß er sich im Konzertsaale auf einen erhöhten Stuhl setzen mußte, wo dann die ganze Gesellschaft — wie beim letzten Citybankett der Königin — an ihm mit ehrfurchtsvollen Verbeugungen vorbeidefilirte. Erst nachdem Kossuth weggegangen war, konnte man ans Tanzen denken. In dem Konzert wirkten zwei Ungarn, die Herren Remenyi (Violine) und Droß (Pianoforte) mit.

In Cork hat die Korporation einstimmig eine Adresse an Kossuth angenommen; unseres Wissens ist dies die erste Stadt in Irland, in welcher der englische Kossuth-Enthusiasmus ein Echo gefunden hat. — Dagegen verdient es bemerkt zu werden, daß die zahlreichen ultramontanen Blätter Irlands, wie „Tablet," „Freeman" u. a., obgleich in Bezug auf engl. Politik radikal, die Partei Rußlands und Oesterreichs gegen Kossuth nehmen und in ihren Ausfällen gegen den Ex-Gouverneur die Sprache der Times weit überbieten.

Der unterseeische Telegraph wurde, wenngleich hier und da in seiner Einrichtung noch manches zu vollenden bleibt, gestern dem Privat- und öffentlichen Verkehr übergeben. Gestern Mittag ging die erste Privatdepesche direkt von Paris nach London. Ein Herr Uzialli, Mitglied der hiesigen Wechselbörse, erhielt um 1/4 nach 3 Uhr eine Depesche, die in Paris um 2 Uhr aufgegeben worden war und welche ihn beauftragte, russische Papiere zu kaufen. Fünf Minuten später war der Telegraph wieder in Bewegung, um nach Paris zu rapportiren, der Auftrag sei schon ausgeführt. Die Depesche war in einer Stunde in Paris, wobei nicht zu übersehen ist, daß sie zwei engl. Meilen auf gewöhnlichem Wege zurückzulegen hatte, nämlich zu dem Telegraphenbureau der Südostbahn und von diesem zum Bureau des unterseeischen Telegraphen, deren direkte Verbindung in kurzer Zeit zu erwarten steht. Der Herzog von Wellington war gestern in Regierungsgeschäften zufällig in Dover und Frankreich und England erwiesen dem alten Feldherrn telegraphisch-militärische Ehren. Es wurden nämlich die Batterien Dovers von Calais aus und diese wieder von der englischen Küste aus ihm zu Ehren abgefeuert.

Der bekannte Mäßigkeitsapostel Pater Mathew wird am 20. d. in Liverpool aus Amerika zurückerwartet.

Der Prozeß des Alderman Salomons wird in wenigen Tagen vor die Queens Bench kommen. Der Sprecher des Unterhauses und die Zähler bei den Abstimmungen, an denen Mr. Salomons Theil genommen hat, werden als Hauptzeugen für die Anklage auftreten. Zu Vertheidigern hat er Sir F. Kelly und Mr. Peacock (Queens Counsels) erwählt, die gleich seinen Anklägern, Mr. Edw. James und Mr. Bramwell, zu den berühmtesten Juristen Londons gehören.

* **London**, 14. Nov. [Südamerikanische Post.] Die Briefe, welche durch sie aus den neuentdeckten australischen Goldregionen einlaufen, bestätigen die bisher noch immer mit gelindem Zweifel aufgenommenen Berichte von der Ergiebigkeit der dortigen Fundorte. Die Regierung thut ihr Möglichstes, um jeder schädlichen Anarchie in den Angelegenheiten der goldheimgesuchten Kolonie vorzubeugen. Es sind mehrere Exemplare von reichen Goldquarzen für die Königin eingesandt worden.

Ueber die Eröffnung der Repräsentantenkammer in Buenos Ayres schreibt das Journal „British Paket": Die größte Aufmerksamkeit erregt die zurückgenommene Resignation vom General Rosas, als Gouverneur von B. Ayres und Oberhaupt der Republik. Diesem Blatte zufolge wurde die Erklärung Rosas's, auf seinem Posten zu verbleiben, mit großem Enthusiasmus aufgenommen. Als Gesandter der vereinigten Staaten war M. Peudleton in B. Ayres eingetroffen.

Das Schicksal von Oribe dürfte nach Berichten aus Rio Janeiro vom 15. heute längst entschieden sein. Urquiza verfolgte den Feind siegreich in allen Richtungen und Oribe war so umstellt, daß seine Flucht kaum mehr denkbar war. Der 7. war der Tag, wo man Oribe's Uebergabe auf Gnade und Ungnade erwarten zu können glaubte. — Mit der Republik Uruguay sind drei besondere Friedens-, Handels- und Territorial-Verträge geschlossen worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. November. [Haussuchungen.] Vorgestern fanden hierorts zu gleicher Zeit (Nachmittags 3 Uhr) auf Befehl des hiesigen Polizei-Präsidiums Haussuchungen statt bei Dr. Elsner, Schneidermeister Fantini, Schlossermeister Karsch, Zahnarzt Linderer, Literat Meyer, Kaufmann Stahlschmidt, Dr. Stein und Direktor Temme. Wie wir hören, ist nirgends etwas Gravirendes gefunden worden. Der Zweck und die Veranlassung zu diesen acht Haussuchungen ist uns unbekannt.

(N. O. Z.)

⊙ **Breslau**, 17. Nov. [Die Kreutzbergsche Menagerie] ward gestern zum ersten Male dem Publikum, welches ziemlich massenhaft herbeigestörmt war, eröffnet und hat große Anerkennung gefunden.

Sie ist ungewöhnlich zahlreich an den verschiedensten und seltensten Thiergattungen. Der plumpe, aber gelehrige Elephant imponirt durch seine ebenso wunderlichen, als grandiosen Formen; der Löwe läßt sein entsetzliches Brüllen vernehmen, in welchem er von der benachbarten Bastard-Löwin gräßlich genug accompagnirt wird; Tiger, Panther und Hyänen trottiren Zähne fletschend in ihren Käfigen, an deren Eisenstangen sie voll Hunger und Ungeduld die zottigen Weichen reiben; ein majestätischer Eisbär erregt staunende Ehrfurcht; die schönen Llama's mit dem schlanken Halse und zierlichen Kopf kann man nicht ohne Vergnügen, die brasilianischen bucklichten Büffel nicht ohne Verwunderung sehen und die Spiele der verschiedenen Affenarten bleiben immer amusant. Condors, Lämmergeier, Papageien in prachtvollstem Farbenspiel ihres Gefieders sich am blitzenden Reifen wiegend; Krokodill und Boa Konstriktor — kurzum die größte Mannigfaltigkeit, wie solche uns seit langer Zeit keine der hier produzirten Menagerien aufgewiesen hat, so daß die ansehnlichen Räume der neu errichteten Thierbude nicht hinreichen, um diese Menge von Käfigen nebst bepelzten und befiederten Insassen ganz zweckmäßig und dem Auge des Zuschauers bequem zu produziren.

Das schönste Exemplar ist unstreitig der Eisbär, ein Bursch, wie wir ihn in dieser Größe noch nicht gesehen haben. Auch scheint dieser „nordische Koloß" seine Bedeutung gar wohl zu fühlen und durch die majestätische Ruhe seiner Haltung nicht blos die Solidarität, sondern auch die Solidität des konservativen Interesses darlegen zu wollen. Er könnte ein ungemein passendes Emblem für die in Aussicht gestellte Neue Schles. Ztg. abgeben. Ruhig wartet er seiner Zeit und seines Fraßes und läßt sich weder durch Cajolarien noch Raillerien irgend welcher Art aus der Fassung bringen; während der Löwe, welcher sonst für den König der Thierwelt gilt, durch sein unstätes Wesen und durch sein hungriges Gebrüll sehr an Würde verliert.

Auch sieht er etwas reduzirt aus. Vielleicht hat auch er in seiner afrikanischen Heimath liberale Anwandlungen gehabt, bei denen er Haare gelassen hat. Sein Stöhnen, durchaus vergleichbar dem Aechzen der Lokomotive, klingt auch so schmerzlich, als käme es nicht blos aus hungrigem Magen, sondern aus reuiger Brust.

Der junge Löwen-Nachwuchs verspricht recht viel, besonders da sie in nächster Nähe einer überaus böswilligen Hyäne erzogen werden, welche so tückisch und blutgierig aussieht, als hätte sie an dem Leichenfraß von Brescia geschwelgt.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 320 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 18. November 1851.

(Fortsetzung.)

Und doch hat auch diese Hyäne ihren Mann gefunden; nicht einen Brauerknecht, sondern den Hrn. Kreutzberg, welcher diese Bestie nicht zahm, aber zur hundemäßigsten Unterwürfigkeit zu bändigen gewußt hat, so daß sie das blutige Stück Fleisch auf der Nase apportirt.

Ueberhaupt zeigt Hr. Kreutzberg solche Wunder der Dressur, daß alle Naturgeschichte aufhört und man den Kindern, welche ihre Schulexercitien mit dem Augenschein nicht in Uebereinstimmung zu bringen wissen, nur sagen kann: Grau, Freund, ist alle Theorie.

Freilich wer hat einen Begriff davon, daß der Tiger ein Lamm anders als zwischen den Zähnen tragen würde, und Hr. Kreutzberg nöthigt ihn, es Huckepack zu tragen! Das Lamm schlägt mit seiner Pfote den Tiger auf die Nase und der schlimme Gesell darf nicht mucken. Ja so wenig kümmert sich das blöckende Thier um die gefährliche Nachbarschaft, daß es mit drei Tigern in einem Käfig Gesellschaft pflegt.

Es gemahnte mich an die Kreuzzeitung und ihren famosen Appell an die „Millionen Menschen," welche Hunger leiden und den Reichen noch obenein ihre Karossen bezahlen, als Hr. Kreutzberg Tiger und Lamm um den Hals faßte und die Köpfe beider Thiere gegeneinander wandte; nur glauben wir nicht, daß im gegebenen Falle die Kreuzzeitung wie Hr. Kreutzberg ihren Kopf dazwischen stecken würde.

Nach diesen Grauen und Bewunderung erregenden Spielen gewähren die heitern Künste der Miß Baba, einer Indierin, eine fast wohlthuende Anschauung. Miß Baba, welche den Ganges sah, sich aber nicht auf Lotos Blumen wiegte, denn sie ist keine Bayadere, sondern ein Elephant, hat es doch in allen Künsten der Civilisation ziemlich weit gebracht. Sie kann mit Lola Montez um den Preis der Emanzipation wetteifern; sie kann schießen, den Kellner mittelst der Glocke herbeirufen, sich auf den Rücken legen und wenn nicht tanzen, so doch zum Tanze aufspielen.

Ueberhaupt mußte man eingestehen, daß die Civilisation sich gestern **in** den Käfigen, nicht **vor** denselben zeigte; im Publikum des ersten Ranges vielmehr eine Wildheit zeigte, welche auch des **Ansehens** werth war.

Sie zu empfinden kam freilich den armen Knaben hart an, welche fast zu Tode gedrückt, unter die Füße getreten und zum mindesten in ihrer Kleidung beschädigt wurden.

Wir wollen hoffen, daß **dieses** menschliche Schauspiel sich nicht erneuert, damit nicht die Lust an dem thierischen darunter leidet, welches der Aufmerksamkeit des Publikums bestens und angelegentlichst empfohlen werden darf.

⊙ **Breslau**, 17. Novbr. [Benefiz des Herrn Meyer.] Nächsten Mittwoch findet das Benefiz des Herrn Regisseur **Meyer** statt. Dieser geschätzte Künstler hat sich während der Zeit seines hiesigen Engagements in seiner doppelten Beziehung zum Theater, als ausübender Künstler und als Regisseur die ungetheilte Zuneigung und Achtung des Publikums erworben.

Einfachheit und Wahrheit der Darstellung, so wie Geschmack und Fleiß bei der Inscenirung sind die Eigenschaften, welche ihm Gunst und Dank des Publikums in reichem Maaße eingetragen haben.

Hieraus entspringt ihm gewiß ein sehr berechtigter Anspruch auf eine starke Betheiligung bei seiner Benefiz-Vorstellung, welche überdies so viel der Unterhaltung verspricht, daß sie auch an und für sich ein zahlreiches Publikum anlocken müßte.

Von besonderem Interesse dabei ist es, daß der Benefiziant zugleich als Bearbeiter und dramatischer Dichter hervortritt. Er bringt **Sheridans** berühmtes Lustspiel: „Die Lästerschule", zeitgemäß von ihm eingerichtet, und eine kleine witzige Charge: „Der Prinz-Präsident" zur Aufführung. Außerdem wird Hr. Meyer **lebende Bilder** zur Anschauung bringen. Das Publikum hat bereits früher Gelegenheit gehabt, das Talent des Hrn. Meyer für dergleichen Arrangements anzuerkennen und wird gewiß auch diesmal in höchstem Grade zufrieden gestellt werden.

Auch das Ballet wird an dem heiteren Abende mitwirken, so daß nichts versäumt ist, jeden Geschmack zu befriedigen und sich also hoffen läßt, daß auch der wackere Benefiziant nicht unbefriedigt bleiben wird.

× **Aus der Provinz.** [Die Posthalter in der Provinz.] Glücklich, wer in jetziger Zeit nicht auf unseren Landwegen zu fahren braucht; es ist oft eine wahre Tortur, und wenn auch eine Lebensgefahr in der Regel nicht damit verbunden sein mag, so kommts doch dem Reisenden so vor bei den Stößen, Stürzen und Schwenkungen des Fuhrwerkes. Am ängstlichsten sitzt sich's auf solchen Fahrten in den großen Postwägen, deren Umwurf mit ganz besonderer Wucht droht. Es will uns auch bedünken, als ob hier und da die Bespannung nicht mehr so gut im Stande wäre, wie früher, und wenn die Klagen der Posthalter begründet sind, könnte man es kaum anders erwarten. — Es scheint mit den kleineren Posthaltern schlecht zu gehen und es sollte uns nicht wundern, wenn — wie es sich auch bereits anläßt — Mancher zu Grunde ginge. Außer dem neuen Prinzip der Kontrakte, wonach die frühere Garantie eines gewissen Bestehens aufgehört hat, sind es namentlich die hohen Futterpreise, an denen diese Postfuhr-Unternehmer schwer zu leiden haben und welche durch die Maßnahme der Postbehörde, die Markttaxen der Handelskammer zur Richtschnur zu nehmen, ob das Fourageadjutum gezahlt werden solle, noch mehr vertheuert werden. Die Handelskammer taxirt den Haferpreis jetzt immer von 25—28 Sgr. nach vier Sorten, während man in den kleinen Landstädten im Einzelkauf (und anders können die kleinen Posthalter nicht einkaufen) durchweg 1 Rtl. zahlen muß. Es wäre billig, wenn die Postbehörde die Marktpreise von den Magisträten der einzelnen Kreisstädte festsetzen ließe, und überhaupt der Möglichkeit des Durchkommens der kleinen Posthaltereien ernstliche Rücksicht widmete, indem unter deren gegenwärtiger Bedrängniß nicht allein sie selbst, sondern auch der Postverkehr nothwendig leiden muß.

---

r. **Gr.-Glogau**, 15. Nov. [Jos. Schnabel, Organist und Rector Chori an hiesiger Domkirche], als Künstler und Mensch gleich hochgeachtet und geliebt, von dem gesagt werden kann, er hatte keinen Feind, starb heut in der 11ten Vormittagsstunde am Nervenschlage, nachdem nur wenige Tage vorher leichtes Unwohlsein vorangegangen. Der Verstorbene, seit 1828 unter uns, war der älteste Sohn des, um klassische Musik für Breslau (wir erinnern hier nur an die Aufführungen von Haydn's Schöpfung an den Gründonnerstagen) höchst verdienten, und als Kirchenkomponist hochgefeierten Domkapellmeisters Joseph Schnabel zu Breslau.

Görlitz, 15. November. [Tagesneuigkeiten.] In der gestrigen nicht-öffentlichen Sitzung des Gemeinderathes wurden zu Stadträthen gewählt die Herren: Apotheker **Struve**, Leinweber A. **Müller**, Kaufmann **Oettel**, Fabrikant C. **Geißler**, Partikulier Lieutenant **Martini**, Apotheker **Mitscher**, geh. Ober-Justizrath **Starke**, Tuchappreteur **Döring**, Kaufmann **Hecker**. — Die Kirchengemeinde-Ordnung für Görlitz kann, wie man äußerlich hört, noch immer nicht die Genehmigung des hochwürdigen Consistoriums zu Breslau gewinnen. Die Vertreter der hiesigen Kirchgemeinde widerstreben jedem Zusatze, der die **Union** irgendwie zu stören geeignet wäre. — Zu den Tageslügen, auf die man sich jetzt in den Frühstücksstuben mit großem Eifer legt, gehört die von einem listigen Betruge, welchen man an einem hiesigen Bürger mittelst eines goldenen **Stockknopfes** begangen habe. Auch spukt das **Gespenst in der Krebsgasse** noch immer in den Köpfen der Abenteuerlustigen, und soll auch wirklich etwas Wahres daran sein, daß der alte Bischof an der Peterskirche alle Tage Mittags Schlag 12 Uhr drei Mal mit dem Kopfe nickt und sich für die neue Mütze bedankt — nur muß man mit dem ersten Schlage Zwölf da sein, sonst ist es zu spät. (G. A.)

Neurode, 16. Nov. [Kommunales.] Um die für die Schulen benöthigten Gelder sicherer aufzubringen, hat sich die Stadtverordneten-Versammlung genöthigt gesehen, das bisher eigens aber unzulänglich erhobene **Schulgeld** nicht mehr besonders einziehen zu lassen, sondern dasselbe vom Neujahr ab mit der **Einkommensteuer**, die darum um ein halbes Prozent erhöht werden muß, einziehen zu lassen, wonach also jeder steuerpflichtige Einwohner der Stadt seinen Schulgeldbeitrag zu leisten haben wird, nach dem richtigen Satze, daß alle Steuerpflichtigen auch alle von der Kommune benöthigten Geldmittel aufzubringen haben, wozu vor Allem die Aufbringung der Lehrergehalte gehört. Es wird freilich dann nöthig sein, daß mehr Strenge in Einziehung der Einkommensteuer angewandt werde und daß nicht so oft Fälle vorkommen, wo Einzelne 4 auch 5 Jahre hindurch keinen Pfennig an die Kommune gezahlt haben. So kam in der letzten Sitzung der Fall vor, daß Einer um Niederschlagung der rückständigen Steuer pro 1850 und 1849 nachsucht, während derselbe, wie es sich herausstellte, selbst noch für die Jahre 1846, 47 und 48 die ganze Steuer restirte. So etwas ist überzeugend und, wenn es oft vorkommen sollte, gefahrbringend. (Hausfr.)

---

* **Oppeln**, 14. Nov. [Zur Feier des Geburtstages Ihrer Maj. der Königin] hatte die hiesige Loge **Psyche** gestern ihre Mitglieder und zahlreiche Gäste zu einem Schwestermahle versammelt. Der Vorsitzende erwähnte in der auf die Feier bezüglichen Ansprache des so segensreichen und doch so geräuschlosen Wirkens, welches die allverehrte Landesmutter, in edelster Auffassung der Humanität, den Leidenden und Hilfsbedürftigen widme, und deutete darauf hin, wie sehr ein solches Wirken geeignet sein müsse, die hingebenste Verehrung bei denjenigen hervorzurufen, die darin ein hellleuchtendes Vorbild ihres eigenen Strebens zu erkennen hätten.

Die Begeisterung, mit welcher der durch diese Ansprache eingeleitete, Ihrer Majestät der Königin geltende Toast aufgenommen wurde, zeigte dafür, wie lebendig die Gesinnungen der unverbrüchlichsten Anhänglichkeiten an das Königshaus sind, die an der Stätte der Versammlung stets treue Pfleger und Anregung gefunden haben.

Dem durch Gesangsvorträge belebten Mahle folgte Tanz, und die Versammelten schieden in heiterster Stimmung erst gegen Mitternacht.

---

* **Gleiwitz**, im November. [Unsere Bürgermeisterwahl] ist in ein neues Stadium getreten. Die von Ihnen neulich gemeldete Wahl des Bürgermeisters Schwanzner aus Kosel zum Gemeinde-Vorsteher hiesiger Stadt ist wegen triftiger Gründe beanstandet worden. Es war nämlich übersehen worden, daß ein in den hiesigen Gemeinderath gewählter Bürger und Wagenbauer gleichzeitig die Funktion als Regimentssattler des 2. Ulanen-Regiments hat, und als solcher nach den unzweifelhaften Bestimmungen unserer Militärgesetzgebung zu den Nicht-Combattanten des stehenden Heeres gehört. Nun dürfen bekanntlich Personen, die zum stehenden Heere oder zu den Landwehrstämmen gehören, Gemeinderäthe nicht sein, es ist also unzweifelhaft, daß der Gedachte bei der neulichen Gemeinde-Vorsteher-Wahl des Herrn Schwanzner zu Unrecht mitgewählt hat. Da nun überdies die Wahl des Herrn Schwanzner nur mit **einer** Stimme Majorität erfolgt ist, so haben sowohl der Regierungs-Kommissarius als ein Theil des Gemeinderaths gegen dieselbe Protest erhoben, und die königliche Regierung um Annullirung derselben gebeten. So unangenehm diese Entwickelung an und für sich ist, als dadurch die endliche Constituirung unserer neuen Kommunal-Verhältnisse wieder verzögert wird, so ist sie doch von den lebhaftesten Sympathien — man kann wohl sagen — des größeren Theils der hiesigen Einwohnerschaft begrüßt worden, dem der Ausfall der besprochenen Wahl nicht recht zusagen mochte, und der nun mit Spannung und Hoffnung der Entscheidung der königlichen Regierung in dieser Angelegenheit entgegen sieht.

(Notizen aus der Provinz.) * **Pleß**. Das hiesige **Kreisblatt** enthält eine sehr beachtenswerthe Verordnung in Betreff des Verfahrens gegen **Arme**, die auf der Reise erkranken. Sie weist namentlich auf das Armengesetz vom 31. Dezbr. 1842 hin, dessen § 29 unter anderm also lautet: „Arme, es seien In- oder Ausländer, welche auf einer Reise erkranken, sind von derjenigen Gemeinde oder Gutsherrschaft, in deren Bezirke sie krank gefunden werden, bis dahin zu verpflegen, daß sie ohne Nachtheil für ihre Gesundheit die Reise fortsetzen können." — Wie oft mag dieser Punkt des menschenfreundlichen Gesetzes außer Acht gelassen werden?

† **Lublinitz**. Hier ist zur Prüfung der Reklamationsgesuche der Reserve- und Landwehrmannschaften und beziehungsweise zur Abhaltung des Klassifikations-Geschäfts ein Termin auf den 19. d. M. angesetzt. — Auch der hiesige Landrath dringt auf eine

schleunige und zweckmäßige Ausbesserung der Wege und giebt zugleich die Art und Weise an, auf welche es am besten und schnellsten geschehen könne. Mögen die Bemühungen des Herrn Landrathes mit gutem Erfolge gekrönt werden, denn gute Wege thun hier für den Verkehr vor Allem noth.

Greiffenberg. So wie in so mancher Stadt Schlesiens so ist auch hier die neue Gemeinde-Ordnung noch nicht eingeführt. Am 21. November findet deshalb eine nochmalige Wahl von Stadtverordneten für das ausscheidende Drittheil derselben statt. — Das hiesige Wochenblatt hat sich die sehr löbliche Aufgabe gestellt, sämmtliche Strafbestimmungen des neuen Strafgesetzbuches vom 14. April 1851 in fortgesetzter Reihenfolge zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. — Gesetzeskunde ist ein zu dringendes Bedürfniß, als daß man ein solches Bestreben nicht dankend anerkennen sollte.

⊙ Löwenberg. Der hiesige „Volksfreund" ist ein sehr wacker redigirtes Blatt, eine Erscheinung, deren sich nicht viele Provinzialstädte Schlesiens rühmen können. Doch wäre zu wünschen, daß das Blatt noch mehr den „städtischen Angelegenheiten" seine Aufmerksamkeit zuwenden möge. Je mehr sie in die Oeffentlichkeit hinein gezogen werden, desto mehr steigt das Interesse dafür, und ein lebendiger Sinn für das Kommunal-Interesse ist ja jeder Gemeinde in der größten Ausdehnung zu wünschen. Nichtsdestoweniger werden in den meisten Städten die bittersten Klagen über gänzlichen Mangel desselben geführt. Also, ihr Männer, die ihr die Stimme der Oeffentlichkeit in den Provinzial-Städten leitet, an's Werk, wirket zunächst eifrig für das Wohl eurer Kommunen! — Am 16ten d. M. soll eine Versammlung der Wahlmänner des Löwenberger und Laubaner Bezirks stattfinden, um die Vorwahl eines Abgeordneten zur 2ten Kammer zu treffen.

† Striegau. Die hiesige, von J. Krebs redigirte „Allgemeine Dorfzeitung" ist eines der besten Blätter der Provinzial-Presse. Es ist eben so reichhaltig als der Stoff gut geordnet und bearbeitet ist. Doch Besprechungen über die eigenen städtischen Angelegenheiten vermissen wir leider auch hier.

□ Lauban. Eine Wittwe J. Kiunka wird unter Mitwirkung hiesiger achtbarer Bürger theatralische Vorstellungen geben. Alle Hochachtung für den Kunstsinn Laubans! — In Berthelsdorf feiert der Bauergutsbesitzer G. Baum am 16. d. M. sein 50jähriges Ehejubiläum. Der Jubilar ist noch rüstig und genießt die Achtung seiner Freunde und Bekannten in hohem Grade. — Am 12ten d. M. ist nach Beschluß unserer städtischen Behörden die „Hundesteuer" eingeführt worden. Wünschenswerth wäre es, wenn der Magistrat dem Verfahren des Waldenburger Magistrats nachfolgen, und auch die Maulkörbe einführen wollte. — Vom 17. bis 19. November finden bei uns die Wahlen des neuen Gemeinderaths statt. — In unserem „Anzeiger" ist die löbliche Sitte eingeführt, die Bestrafung der Uebertreter der polizeilichen und gesetzlichen Verordnungen bekannt zu machen. Ein Verfahren, welches gewiß geeignet ist, diese Uebertretungen zu mindern.

(Auch in Breslau hat der polizeiliche „Anzeiger" die sehr lobenswerthe Einrichtung getroffen, aus den öffentlichen Gerichts-Verhandlungen die von der Kommission für Uebertretungen entschiedenen Fälle zu veröffentlichen, eine Einrichtung, welche bei der bedeutenden Verbreitung des Blattes gewiß zur Vermehrung der Kenntnißnahme jener Verordnungen so wie dazu dienen wird, daß sie vor ferneren Uebertretungen abschreckt.)

*- Sagan. Auch hier ist die neue Gemeindeordnung noch nicht eingeführt. Es werden deshalb am 24. d. M. die Ergänzungswahlen für die Stadtverordneten-Versammlung vorgenommen werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau. [Mittheilung der Namen der Geschwornen.] Die (berliner) Allgem. Gerichts-Zeitung veröffentlicht folgende Seitens der königl. Staatsanwaltschaft ihr zugekommene Verfügung:

Der Artikel 48 des Preßgesetzes vom **12. März 1851** verordnet: „Die Namen der Geschwornen dürfen in Zeitungen nur bei der Mittheilung über die Bildung der Schwurgerichte genannt werden. Die Bildung der Schwurgerichte erfolgt aber nach § 83 der Verordnung vom 3. Januar **1849** für jede Sache an dem Tage, an welchem sie verhandelt werden soll. Daraus folgt von selbst, daß die Publikation der Monatslisten der Geschwornen am Anfang des Monats unzulässig ist. Da indeß sämmtliche hiesige Zeitungen bisher fortgefahren haben, die Monatslisten zu publiziren, so wird der Hr. Redakteur der Allgemeinen Gerichtszeitung auf Antrag des Staatsanwalts darauf aufmerksam gemacht, daß eine wiederholte Publikation der Geschwornenlisten in der angegebenen Art, Beschlagnahme und Anklage zur Folge haben wird.

Wir können uns mit der hierin ausgesprochenen Auslegung des Art. 48 des Preßgesetzes nicht einverstanden erklären und auch die hiesige Staatsanwaltschaft theilt, wie es scheint, unsere Auffassung des § 48 a. a. O.

Es kommt hier wesentlich und bevor man nach den Motiven des Gesetzgebers zu fragen hat, auf die Beantwortung der Frage an: wer ist ein Geschworner?

Die berliner Staatsanwaltschaft scheint alle diejenigen Personen, welche für eine bestimmte Sitzungsperiode zu Geschwornen designirt sind, als „Geschworne" zu betrachten. Das widerspricht aber schon der grammatischen, beziehungsweise etymologischen Bedeutung des Wortes. Nach dieser muß „Geschworner" für gleichbedeutend erachtet werden mit „Einer, der geschworen hat." Die zu einer Sitzungsperiode zur Wahrnehmung der Funktion der Geschwornen einberufenen Personen werden aber nicht etwa am Beginn oder gar bei ihrer Einberufung sammt und sonders vereidet, sondern der Geschwornen-Eid wird denjenigen von ihnen, welche für eine einzelne Sache als Geschworne ausgeloset werden, bei dem Beginn der Verhandlung dieser Sache, d. h. nach der Bildung des Schwurgerichtes für dieselbe und lediglich in Bezug auf dieselbe abgenommen. Erst durch diesen Akt werden diese Personen im eigentlichen Wortsinne Geschworne, woraus wiederum folgt, daß überhaupt nur von Geschwornen in einer einzelnen Sache, nicht aber von Geschwornen für eine ganze Sitzungsperiode die Rede sein kann.

Wenn demnach sämmtliche Personen, welche für eine Sitzungsperiode einberufen werden, um aus ihnen die Schwurgerichte für die einzelnen Sachen zu bilden, insgemein Geschworne genannt werden, so dürfte der Grund hiervon weniger in der Natur der Sache, als in einer eingeschlichenen Bequemlichkeit des Sprachgebrauches zu suchen sein, welcher die unbequeme Umschreibung von Personen, welche zur Wahrnehmung der Funktionen der Geschwornen „designirt" sind, zu umgehen sucht.

Auch liegt darin, daß die Geschwornenliste, welche doch am Beginne jeder einzelnen Schwurgerichtsverhandlung öffentlich verlesen wird, dennoch wieder der Oeffentlichkeit, der sie dadurch bereits übergeben wurde, vorenthalten bleiben soll, ein offenbarer Widerspruch.

Auf die Motive des Gesetzgebers kann es bei dem sonst klaren Wortlaut des Gesetzes überhaupt nicht ankommen. Uebrigens aber lassen sich grade für das Verbot der Namensnennung der Geschwornen in einer einzelnen Sache bei andern Gelegenheiten als der Mittheilung über die Bildung des Schwurgerichtes Motive sehr wohl denken. Ein durchgreifendes Motiv würde schon in der Nothwendigkeit gefunden werden müssen, die Geschwornen gegen alle etwaigen nachtheiligen Folgen ihres Verdiktes sicher zu stellen. Vor dem Erscheinen des neuen Preßgesetzes ist es nicht selten vorgekommen, daß Namen von Geschwornen, die in einer gewissen Sache fungirt hatten, in Verbindung mit Bemerkungen und Insinuationen genannt wurden, deren verdächtigende Tendenz handgreiflich war. Gegen solche Angriffe die Geschwornen zu schützen, mußte ein Hauptmotiv des Gesetzgebers sein. Dieser Schutz aber bleibt ihnen durch § 48 des Preßgesetzes auch dann gesichert, wenn dieser Paragraph so ausgelegt wird, wie es bisher hiesigen Ortes geschehen ist.

Das Verbot der Veröffentlichung der Monatslisten könnte daher nur den Zweck haben, jede Einwirkung der bei den einzelnen Untersuchungen interessirten Personen auf die designirten Geschwornen abzuschneiden. Daß dieser Zweck durch ein derartiges Verbot nicht im Geringsten gefördert wird, liegt auf der Hand. Wer bei der Sache interessirt ist, braucht nur der Verlesung der Geschwornenliste in irgend einer beliebigen öffentlichen Sitzung beizuwohnen, um sich die gewünschte Information zu verschaffen.

Sind wir sonach in der Sache mit der berliner Staatsanwaltschaft nicht einverstanden, so billigen wir um so mehr die Form, in welcher sie ihre Ansicht geltend macht.

Das Preßgesetz enthält — das hat sich schon jetzt herausgestellt — so viele Bestimmungen, die eine verschiedene Auslegung zulassen, daß leicht Jemand wegen Uebertretung desselben zur Verantwortung gezogen werden kann, der in gutem Glauben dasselbe, so wie er es verstand, zu befolgen glaubte, so daß die Billigkeit nicht minder wie die wahre Gerechtigkeit dafür spricht, in derartigen Fällen der Anklage eine Verwarnung vorausgehen zu lassen.

---

§ **Breslau,** 16. Nov. [Schwurgericht.] 1. Untersuchung wider den Tagearbeiter Carl Kruppa zu Goschütz, wegen Straßenraubes.

Staatsanwalt: Assessor Dr. Falk. Vertheidiger: Justizrath Müller.

Am 14. September v. J. kehrte der Freistellenbesitzerssohn Schwarz aus Lorke mit seinem zweispännigen Fuhrwerk von Breslau zurück und nahm in Neusorge die Tochter des Scholtiseibesitzer Richter aus Ostrowine auf den Wagen, um sie nach diesem an seinem Wege liegenden Dorfe zu bringen. Gegen 8 Uhr Abends fuhren Beide von Neusorge fort, die Pferde gingen im schnellen Trabe, so daß sie gegen 9 Uhr bereits zwischen Katutsche und dem Brixkretscham vor Ostrowine sich befanden. Hier an der Stelle, wo ein nach Vierraden zeigender Wegweiser steht, und die Chaussee gegen Morgen von hohem Kieferforst, gegen Abend von achtzehnjährigem Kiefergehege begrenzt wird, sprangen plötzlich aus diesem Gehege mehrere Männer heraus auf die Chaussee. Zwei von ihnen eilten sogleich auf die Pferde zu, welche dadurch scheu geworden, erst in den Chausseegraben und von da in den hohen Kieferforst sprangen. Als nun einer der Räuber dem Schwarz „Halt!" zurief, schoß dieser mit seinem Doppelterzerol unter dem Rufe: „Kerls geht fort!" nach den Angreifern, worauf dieselben auf einige Schritte zurückwichen, bald aber wieder herbeikamen. Einer kam abermals mit dem Rufe „Halt!" auf Schwarz zu, der nun den zweiten Lauf des mit Posten und Schroot geladenen Terzerols nach ihm abschoß. Bei diesem zweiten Schusse sprangen die Räuber wieder zurück, und Schwarz stieg nun schnell vom Wagen herunter, um die Pferde wieder auf die Chaussee zu bringen und eiligst fortzufahren. Während aber Schwarz im Hinuntersteigen auf der Wagendeichsel stand, kamen die Räuber wieder heran, rissen ihn herunter auf die Chaussee, warfen ihn auf das Gesicht nieder und schlugen ihn unter dem Rufe: „Kerl gieb's Geld her, wir werden dir das Schießen anstreichen", mit Stöcken dergestalt auf den Kopf, daß er blutete. Schwarz suchte sich dadurch zu vertheidigen, daß er mit seinem Terzerol, welches er in der rechten Hand festhielt, um sich schlug, dann sprang er auf, lief erst ein Stück in den Kieferwald hin, dann auf die Chaussee, und als ihn auch dahin mehrere Räuber verfolgten, suchte er in das auf der andern Seite der Chaussee gelegene Kiefergehege zu gelangen, allein er konnte den 10 Fuß breiten, 2 Fuß tiefen Chausseegraben nicht überspringen und stürzte am Rande desselben in das Kiefergehege hin. Zwei Räuber verfolgten ihn, schlugen ihn auf Kopf und Hände, und einer entriß ihm das Terzerol, indem er dabei ausrief: „Du Hund verfluchter, gieb's Geld her, dann sollst du dein Leben auf eine gräßliche Weise beschließen!" Inzwischen waren noch mehrere der Räuber herangekommen, sie rissen dem Schwarz die Taschen heraus und zerrissen ihm den Mantel, hörten auch nicht eher auf, ihn zu schlagen, als bis er, um sein Leben bittend, ihnen Alles, was er hatte, zu geben versprach. Schon im Begriff, die 13 Thaler herauszugeben, hörte Schwarz Fuhren herbeikommen und sprang nun über den Graben auf die Chaussee, wobei noch der Räuber, dem er das Geld einhändigen gewollt, mit dem Stocke nach ihm schlug, doch ohne ihn zu treffen. Die Richter war inzwischen auf dem Wagen geblieben, in dessen Flechte sie ein mitgenommenes, in eine weiße Serviette gehülltes Päckchen gelegt hatte, worin außer einem für ihren Vater bestimmten Geburtstagsgedicht, ein gehäkelter Ueberschlagkragen, Tabak und Carrathen, Alles zusammen 10 Sgr. werth, befindlich war. Während Schwarz vom Wagen gerissen wurde, schlug einer der Räuber die Richter mit einem harten Gegenstande auf den unbedeckten Hinterkopf und dann in den Rücken, so daß sie von dem Sitze herunter auf das Gesicht vorwärts in den Wagen stürzte und weinend einige Minuten so liegen blieb. Als sie sich wieder aufrichtete, bemerkte sie, daß ihr Päckchen aus dem Wagen geraubt war. Bei Ankunft der andern Wagen sprangen die Räuber in das Gehege, Schwarz fand, daß auch ihm Sachen im Werthe von 1 Thaler entwendet waren und kam, zum Theil von den übrigen Wagenbesitzern und deren Passagieren begleitet, zu Hause an.

An demselben Tage, den 14. September v. J., wurde der Inwohner Scholz aus Lorke, welcher auf einem Wagen der Wittwe Krocker von Breslau nach Hause fuhr, unter Weges auf der Oels-Medziborer Chaussee überfallen, thätlich gemißhandelt und seiner Baarschaft von 11 Thlr. 25 Sgr., sowie mehrer anderer Gegenstände, die er bei sich führte, beraubt. Einen gleichen Raubanfall versuchten an demselben Tage und Orte 7 Männer gegen den Freistellenbesitzer Stolper und dessen Braut auszuführen; da sie jedoch kein Geld bei ihnen fanden, so ließen sie dieselben weiter fahren, nachdem sie beide vorher durch Stockprügel gemißhandelt hatten.

Von den Räubern ist der Tagearbeiter Karl Kruppa ermittelt worden. Derselbe ist 30 Jahre alt, evangelisch, nicht Soldat und bereits 6 Mal in Untersuchung gewesen. Obwohl er jede Theilnahme an den in Rede stehenden Räubereien hartnäckig leugnet, wird er derselben doch überführt und von den Geschwornen für schuldig erachtet, an jenem Verbrechen wissentlich Theil genommen zu haben. Der Gerichtshof verurtheilt ihn demgemäß zu einer 20jährigen Zuchthausstrafe und demnächstiger Stellung unter polizeiliche Aufsicht.

2. Wegen plötzlicher Erkrankung des z. Schwurgerichts-Präsidenten, Hrn. Appellationsgerichtsrath Bscherer, mußte die für heut Nachmittag anberaumte Anklage wider den Freistellenbesitzer Grabsch, auf vorsätzliche Brandstiftung lautend, bis zur morgigen Sitzung vertagt werden, in welcher Hr. Stadtgerichtsrath Grubert den Vorsitz übernehmen soll.

---

§ **Breslau,** 15. November. [Oeffentliche Gerichts-Verhandlung.] Vor dem Dreirichter-Kollegium wurde heut Vormittag der vielbesprochene Prozeß des Polizei-Kommissarius Mücke, wegen Unterschlagung von Geldern, zum Austrag gebracht. Der Andrang des Publikums war während der ganzen Verhandlung so groß, daß selbst der Vorsaal mit Zuhörern gefüllt war. Hr. Stadtgerichtsrath Baumeister präsidirte dem Gerichtshofe, die Staatsanwaltschaft war durch Hrn. Assessor Schreiber, die Vertheidigung durch Hrn. Rechtsanwalt Weymar vertreten. Der Anklage lag folgender Thatbestand zu Grunde. Am 4. September erhielt der Polizei-Kommissar Mücke die Nachricht, daß der berüchtigte Dieb Elison sich auf dem Pöpelwitzer Damme aufhalte, wohin M. sogleich in Begleitung der Polizeisergeanten Schulz II., Kreida und Göbel aufbrach. Sie fanden Elison an dem bezeichneten Orte und schritten zu seiner Verhaftung. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm eine Geldbörse mit 11

ganzen und 2 halben Friedrichsdors, sowie eine Brieftasche, zwei Fünfzigthalerscheine enthaltend, abgenommen. Der Angeklagte Mücke nahm das Geld an sich, zählte dasselbe in dem Kaffeehause „zur Erholung" und gab davon 1 Frdr. dem Sergeanten Schulz, während er einen andern für sich behielt. Schulz wollte das Geld nicht annehmen, doch Mücke nöthigte ihn dazu, indem er sagte: „ich habe auch einen, behalten Sie nur, ich bin verschwiegen." — Schulz wollte sofort dem Polizei-Kommissar Pluge von dem Vorfalle Anzeige machen, Mücke verfolgte ihn aber, und er ging deshalb nach dem Polizeigefängnisse, wo die erste Vernehmung Elisons stattfinden sollte. Bald nachher rief der Polizei-Kommissar Mücke die Sergeanten, welche ihn nach dem Pöpelwitzer Damme begleitet, zusammen und äußerte gegen Kreida und Göbel, er habe dem Schulz einen Frdr. eingehändigt, den sie unter einander theilen sollten. „Ob der Fiskus das Geld bekomme oder sie, das sei ganz gleich." — Schulz theilte das Geld nicht mit seinen Kameraden, sondern begab sich noch an demselben Abend zum Polizeirath Werner und theilte ihm den ganzen Vorfall mit. Dieser rieth ihm, er sollte das Geld dem Mücke unter vier Augen zurückgeben. Die Sache kam indeß zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft, welche Anklage erhob und die Suspension Mücke's bewirkte. Der Angeklagte, welcher sich für nicht schuldig erklärte, suchte darzuthun, daß er an dem fraglichen Gelde nichts zurückbehalten. Allerdings hatte er dasselbe vollständig abgeliefert, jedoch erst nachdem ihm Schulz seinen Frdr. wieder zugestellt und dabei bemerklich gemacht, die dem Elison abgenommene Summe sei höhern Orts schon bekannt geworden. Mücke behauptet ferner, daß das Geld, welches er dem Schulz übergeben, sein eigenes gewesen und als Vorschuß auf die ihnen gebührenden Diäten dienen sollte. Durch das Verhör der drei Belastungszeugen wurde die Anklage im Wesentlichen bestätigt; die von dem Angeklagten in Vorschlag gebrachten Entlastungszeugen, ein Förster aus Pöpelwitz und der Kaufmann Brückner von hier, stimmten in ihren Angaben nicht ganz mit denen Mücke's überein. Die Staatsanwaltschaft hielt den angetretenen Entlastungsbeweis für völlig mißlungen und beantragte unter Bezugnahme auf § 324 St. R. gegen den Angeklagten Mücke 1jährige Gefängnißstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehre auf 2 Jahre.

Der Gerichtshof erkannte 6 Monate Gefängniß, 1jährigen Verlust der bürgerlichen Ehre und Tragung der Untersuchungskosten.

[Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.] Der Staats-Anzeiger Nr. 120 enthält:

eine Verfügung der Minister des Innern und der Finanzen vom 20. August — betreffend die Mittheilung der Veranlagungs-Resultate der klassifizirten Einkommen-Steuer an die Gemeinde-Vorstände;

eine Cirkular-Verfügung vom 19. Oktober — betreffend die Hebegebühr für die Domanial-Amortisations-Renten und die Kautionsleistung der Kreis-Steuer-Einnehmer;

einen Auszug aus der Verfügung des General-Direktors der Steuern vom 16. Juli — wornach für die bei Versetzungen von Beamten mitgenommene weibliche Bedienung Reisekosten nicht liquidirt werden dürfen;

eine Verfügung vom 22. Oktober — wornach die Landgendarmen hinsichtlich ihrer Anstellungs-Ansprüche wie aktive Unteroffiziere des stehenden Heeres zu behandeln sind.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** **Breslau,** 17. Nov. [Produktenmarkt.] Bei ziemlich starkem Frost, wie er allerdings im November zu erwarten ist, war unser Getreidemarkt heut gut befahren und obgleich die Kauflust recht gut zu nennen war, blieb doch noch Manches am Schlusse des Marktes unverkauft, weil man auf die geringeren Gattungen nicht reflektirte. Weißer Weizen allein war zu Anfang etwas matter, alles Andere aber, wenn es nur von guter Qualität war, wurde begeben.

Heute galt weißer Weizen 65—73 Sgr., gelber Weizen 65—71 Sgr., Roggen 56—61 Sgr., Gerste 44—48 Sgr., Hafer 27—29 Sgr. und Erbsen 57—62 Sgr.

Oelsaaten waren heute unverändert, doch scheinen einige Ladungen, die aus Oberschlesien angekommen, den Preis um etwas zu drücken. Das Nähere werden wir wohl morgen mittheilen können.

Für Kleesaat zeigen sich fortwährend Käufer, namentlich ist rothe und feine weiße sehr begehrt, wovon noch immer sehr wenig zum Markte kommt. Von mittler und fein-mittler war einiges am Markte, die Forderungen waren jedoch zu hoch, als daß Käufer darauf reflektirten. Wir notiren weiße 7½—12½ Thlr. und rothe 10½—15½ Thr.

Spiritus war heute Morgen 11½ Thlr. Gld., an der Börse wurde er jedoch flauer und man konnte zu 11½ Thlr. ankommen. Der Umsatz ist sehr beschränkt, da die Konsumtion bedeutend verringert wird. Auf Lieferung wird sehr wenig gehandelt.

Rüböl ist mit 10¼ Thlr. bezahlt worden, 10⅓ Thlr wird ferner gefordert.

In Zink ging etwas um und man bewilligte dafür ab hiesigen Bahnhof 4 Thlr. 3 Sgr.

---

* **Paris,** 14. Novbr. Der Baarvorrath der Bank von Frankreich hat in Paris um 4 Millionen abgenommen, sich in den Zweigbanken aber nicht verändert. Das Disconto hat um 2¼ Mill. in Paris zugenommen und sich in den Departements um 4 Millionen verringert; der erstere beträgt 37,065,271 Fr., der letztere 62,110,036 Fr. Die sich im Umlauf befindenden Banknoten bieten in Paris eine Vermehrung von ¼ Mill. und in den Provinzen eine Verminderung von ½ Mill. dar. Die laufende Rechnung des Staatsschatzes hat um 3½ Mill. abgenommen und beträgt nur noch 54,709,736 Fr. Der ganze Baarvorrath beläuft sich gegenwärtig auf 600¼ Mill. und die in Umlauf befindlichen Banknoten betragen 552½ Mill.

[Der unterseeische Telegraph zwischen Calais und Dover] ist Donnerstag wirklich eröffnet worden. Die Kurse der Londoner Börse sind nunmehr zu Paris, Brüssel und Antwerpen Nachmittags bekannt.

---

* **Liverpool,** 13. November. [Baumwolle.] Bei fester Stimmung blieben die Preise unverändert. 6000 B. verkauft, davon 500 auf Spekulation, 4500 Amerika, 500 Egypten, 1000 Surate à 2½—3⅝ d.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 9 bis 15. November d. J. wurden befördert 5209 Personen und eingenommen 20949 Rtlr., excl. des Antheils an der Einnahme im Vereins-Personen-Verkehr.

Die Einnahmen betrugen im 3ten Quartal 1851 einschließlich des Vereins-Verkehs

für 94,587 Personen incl. Nebenerträge	103,451 Rtlr.	27 Sgr.	— Pf.
für 1,066,427 Ctr. 97 Pfd. Güter	166,172 „	4 „	1 „
Summa	269,624 Rtlr.	1 Sgr.	1 Pf.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 9. bis 15. November d. J. wurden befördert 1180 Personen und eingenommen 1571 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Staatsbahn. In der Woche vom 9. bis 15. November d. J. wurden befördert 1730 Personen und eingenommen 2754 Rtlr.

Wilhelms-Bahn. In der Woche vom 8. bis incl. 14. November d. J. wurden befördert 1175 Personen und eingenommen 3016 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche v. 9. bis 15. November d. J. wurden 2196 Personen befördert und eingenommen 3258 Rtlr. 26 Sgr. 3 Pf.

Mannigfaltiges.

— (Bischofswerda, 15. Novbr.) Auf der sächsisch-schlesischen Eisenbahn ereignete sich gestern Nachmittag in der Nähe unserer Stadt der eigenthümliche Fall, daß ein Passagier der dritten Wagenklasse im vollen Zuge den Wagen verließ, und zwar durch das Fenster (?) springend, ohne Schaden zu nehmen. Bei dem Sprunge ging der Oberkörper voraus, und der einzige mit ihm in demselben Coupee befindliche Passagier bemerkte das Vorhaben des Mannes erst, als eben dessen Füße im Verschinden waren. Als der herbeigeeilte Bahnwärter den auf dem Boden Liegenden aufheben wollte, sprang derselbe von selbst empor und eilte dem nahen Walde zu, in welchem er verschwand. Im Wagen hatte der Entsprungene ein Kleidungsstück und einige Thaler Geld zurückgelassen. (Dresdn. Bl.)

— Aus einem Bericht über die in Skierniewicz bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Warschau am 8ten d. M. stattgehabte Jagd: „Viel Freude machten uns die Tscherkessen in ihrer malerischen Tracht, mit ihren schnellen Pferden und vortrefflichen Windhunden. Einer von ihnen hatte einen Falken und bald hatten wir Gelegenheit, die Geschicklichkeit desselben zu bewundern. Ein Rebhuhn flog auf; sofort flog ihm der Falke nach, und es dauerte nur einen Augenblick, da trug er es schon in seinen Fängen; doch plötzlich zeigte sich eine Schaar von Krähen, über sechszig an der Zahl, die über ihn herfielen; er wehrte sich lange und tapfer; als er aber merkte, daß er den zahlreichen Feind nicht bezwingen könne, ließ er das Rebhuhn fallen und erhob sich hoch in die Wolken, so daß er uns nur noch als schwarzer Punkt am Himmel erschien. Da streckte der Muselmann die Hand aus, und ruhig schwebte der schöne Falk hernieder und setzte sich auf seines Herren Arm.

— Man schreibt vom Rheine, Anfangs November: „Der in der Mitte des Herzogthums Nassau auf seinem an der Lahn gelegenen Schlosse Schaumburg wohnende Erzherzog Stephan fährt unermüdlich fort, sein Schloß und die ganze Umgegend, welche großentheils aus seinem Standesgebiete besteht, zu verschönern. Der Mittelpunkts-Thurm, die Hauptflügel des Schlosses verbindend, wird die übrigen hohen Gebäude, welche zum Theil aus alten, auch schon sehr mächtigen Thürmen bestehen, um sechszig Fuß überragen und hierdurch eine sehr reizende und weite Aussicht über das reichgegliederte Lahngebiet eröffnen, aus welchem sich das Schloß Schaumburg auf einem schönen, zum Theil mit Wald bewachsenen Basaltkegel erhebt. Ein ziemlich umfangreicher Wintergarten schließt sich mit kühn gesprengten Gewölben unmittelbar an das Schloß an. Sämmtliche Bauten sind dem Oberbaurath Boos von Wiesbaden übertragen, welcher solid und geschmackvoll zugleich zu bauen versteht. Das Standesgebiet des Erzherzogs, welches derselbe von seiner Mutter, einer anhalt-bernburg-schaumburgischen Prinzessin, ererbt hat, besteht aus der Herrschaft Schaumburg, welche sich mit reichen Wäldern, Wiesen, Eisensteingruben und Feldern, so wie einigen Dörfern unmittelbar an das Schloß anschließt, und der größeren Grafschaft Holzapfel. Die Berge und Thäler der Herrschaft Schaumburg mit ihren wechselnden Aussichten beabsichtigt der Erzherzog im nächsten Jahre durch ein Netz wohlangelegter Wege zu einem riesigen Parke umzugestalten, so wie die nähere Umgebung des Schlosses schon aus der Zeit der früheren kunstsinnigen Fürsten mehrere ausgedehnte Parkanlagen besitzt. Die bekannten Silberbergwerke in der Grafschaft Holzapfel, welche ihren Namen von dem österreichischen Generale des dreißigjährigen Krieges führt, wurden bisher gemeinschaftlich von dem Erzherzog, dem Erbprinzen Peter von Oldenburg und der Fürstin von Waldeck als Erbe besessen. Der Antheil der Fürstin von Waldeck dürfte übrigens in diesen Tagen käuflich in die Hände des Erzherzogs übergegangen sein, wodurch die Entwickelung des Bergwerkes jetzt in der Hand der beiden jungen Prinzen liegt. Der Erziehung der Kinder seiner zahlreichen Dienerschaft widmet der Erzherzog seine ununterbrochene Aufmerksamkeit und Sorgfalt. Bis auf den Turnplatz herunter überwacht er Alles selbst.

— Den Dichtern empfehlen wir folgende Nachricht des Wiener Fremdenblattes: In Großgmain bei Salzburg stürzte ein Mädchen am Allerseelentage, als es frische Zweige vom Strauche der Alpenrose pflücken wollte, um das Grab ihrer Schwester damit zu schmücken, von einem hohen Felsen herab, und fand so den Tod.

— Ein deutscher Hutmacher in New-York hat in seinem Laden die in manchen Verkaufs-Lokalen übliche Inschrift: „Hier wird Alles baar bezahlt", in folgende höflichere und nicht unwitzige Form gebracht. Eine Inschrift mit goldenen Buchstaben zeigt nämlich die Frage: „Wer steckt bis über die Ohren in Schulden?" Und darunter die Antwort: „Jeder, der seinen Hut nicht baar bezahlt!"

— Neulich hat in einem Frankfurter diplomatischen Cirkel Jemand die Frage aufgeworfen: „Welchem Manne das civilisirte Europa am Meisten schuldig sei?" — Baron Rothschild, der gegenwärtig war, soll schweigend aber dennoch sehr bedeutsam gelächelt haben.

— (Ratten- und EulenVergnügungen des Pariser Jockey-Clubs.) Pariser und Londoner Blätter enthalten folgende Schilderung, die keinesfalls ganz wahr, möglicherweise ganz unwahr, vermuthlich aber „Wahrheit und Dichtung" ist: Die vielbesprochene Schlacht zwischen den beiden Eulen Lord H's., „Eisenschnabel" und „Jung," einerseits, und 12 Ratten andererseits hat am 28. Oktober um Mitternacht in dem Salon des Jockey-Clubs Statt gefunden. Auf den Sieg der Ratten waren im Ganzen Wetten zum Belaufe von 1250 L. eingegangen. Lord H. hielt diese Wetten sämmtlich zu Gunsten seiner gefiederten Kämpen. Die vollkommenste Ordnung herrschte im Salon. Jedem Zuschauer war sein bestimmter Platz von den Kampfrichtern angewiesen, deren Befehlen man sich unbedingt fügte. Lord H. hatte zu seiner Rechten Herrn Mery, den Dichter von Marseille, welcher zwölf der Gelegenheit angemessene Strophen improvisirte, während die kriegerischen Vorbereitungen getroffen wurden. Ungefähr um 11½ Uhr präsentirte Victor Couturier die Ratten. Der große Käfig, in welchem sie sich befanden, wurde auf einen Tisch in der Mitte des Zimmers gestellt. Die Insassen, welche 24 Stunden gefastet hatten, sollten vor den Augen der versammelten Herrschaften gefüttert werden. Das Gericht, welches man gewählt hatte, um ihre Stärke aufrecht zu erhalten und ihre Kampflust zu entflammen, bestand in einer Pastete von Perigord-Trüffeln, die der würdige Nachfolger Vatel's, der Koch des Clubs, zubereitet hatte. In drei Minuten war diese Delikatesse „besorgt und aufgehoben." Die Ratten verriethen bei dieser Gelegenheit einen so guten Geschmack, wie man ihnen kaum hätte zutrauen sollen. Lord H. hieß hierauf seinen Falkner die Eulen hereinbringen. Hereingebracht wurden die Eulen. „Eisenschnabel" und „Jung" sind in Schottland geboren, auf einem Gute Sr. Herrlichkeit, wo sie zwei Jahre lang einen alten Thurm bewohnten. Dort überraschte sie eines Tages William Perkes, der Falkner, und schlug sie in Bande. Es sind Eulen der größten Art, 2 Fuß hoch, mit unheimlich durchsichtigen Augen, einem Gefieder von bunt schattirtem Grau, und Krallen, die sich durch ihre Form, Stärke und Biegsamkeit auszeichnen. Mit dem Schlage Zwölf ward das Signal zum Kampfe gegeben. Victor Couturier ließ hierauf die zwölf Ratten los. Jede derselben hatte vorher ein besonderes Fach des Käfigs eingenommen. Als sie sich nun auf dem Boden des Salons befanden, waren sie, während die Digestion der Trüffeln vor sich ging, gerade im Begriff, über einander herzufallen. Da ließ William Perkes die beiden Eulen los. Ein andächtiges Schweigen herrschte in diesem Augenblicke unter den Zuschauern. Kein Laut war zu vernehmen außer dem schrillen Pfeifen der Ratten und dem Schnabelfletschen der Eulen. „Eisenschnabel" eröffnete die Schlacht, indem er auf „Robert Macaire", sonst auch „der Grieche" genannt, losschlug, ihn beim Beine ergriff und so vollständig zermalmte, wie eine Boa Constrictor ein Kalb. In demselben Augenblick machte „Jung" dem unglücklichen „Coquard," sonst auch „Buchhalter" genannt, den Garaus. „Prinz Frech," genannt „Chamouski," „Robilard," genannt „Landstreicher," und „Brisquet," genannt „Knöchelbrecher," stürzten zu gleicher Zeit auf „Jung" los und hängten sich ihm an die Klauen. „Jung" ließ „Rodilard" und „Brisquet" ins Gras beißen, aber „Prinz Frech" erneuerte hartnäckig seinen Angriff auf „Jung's" Hintertheil und zerbrach ihm den Schenkel an zwei Stellen. Mittlerweile hatte „Eisenschnabel" drei Gegner erlegt, nämlich „Voltaire," genannt „Heulerfeind," den tapferen „Ratapoil," genannt „Stänker," und „Finsterniß," genannt „Pfannkuchenfresser". Doch hatte er in dem Gefechte eine gebrochene Klaue davongetragen. Auf beiden Seiten stand der Kampf nun ziemlich gleich. Die beiden Eulen waren schwer verwundet, allein nur noch fünf mehr oder weniger verletzte Ratten waren am Leben. In diesem Augenblicke hatte das Interesse der Schlacht seinen Höhepunkt erreicht. „Poulastrol," genannt der „Perückenmacher," welcher bisher in einer Ecke gekauert hatte, gleichsam als ob er sich seiner selbst schäme, stürzte plötzlich auf „Jung", warf ihn nieder und fraß ihm im eigentlichen Sinne des Wortes die Augen aus. Die Eule stieß einen furchtbaren Schrei aus, riß aber in ihrem Todeskampfe dem „Poulastrol" die Eingeweide aus dem Leibe, und die beiden Kämpfer verhauchten Seite bei Seite in demselben Augenblicke ihr Leben. „Eisenschnabel" stand jetzt ganz allein seinen Feinden „Tourlourou," genannt „Bürstenbinder", dem „Marquis," genannt „Stille Liebe," dem „Pariser," genannt „Knicker" und dem „Prinzen Frech" gegenüber. Letzterer, welcher mehr Trüffeln gefressen hatte, als irgend eine andere Ratte, war über alle Maßen wüthig. Er biß sich in das gesunde Bein „Eisenschnabels" ein und nagte so lange daran, bis dieser alle anderen Ratten getödtet hatte. Von allen den muthigen Kämpfern waren also nur noch die Eule „Eisenschnabel" und die Ratte „Prinz Frech" übrig, beide tödtlich verwundet, kampfunfähig, aber einander wuthfunkelnde Blicke aus den Augen zusendend. Die Kampfrichter erklärten die Schlacht für diesmal als unentschieden, sprachen aber zugleich aus, daß der Eigenthümer des am läng-

sten lebenden Kämpfers den Kampfpreis erhalten solle. Auf diese Ankündigung hin brachte denn Victor Contourier den „Prinzen Frech“ sogleich zum Doktor und übergab ihn dessen Pflege, während William Perkes, der Falkner, für die Eule „Eisenschnabel“ die nöthige Sorge trug. Die Wettenden auf beiden Seiten sehen jetzt mit gespannter Erwartung dem Ergebniß der Kur entgegen, welche die betreffenden Aerzte mit den verstümmelten Helden anstellen. So weit die Geschichte des Kampfes.

---

[724]

Bekanntmachung.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 5 Personen, daran gestorben 3 Personen, davon genesen 2 Personen polizeilich gemeldet worden.

Breslau, den 17. November 1851. Königliches Polizei-Präsidium.

Vorlagen für die Versammlung des Gemeinde-Raths am 20. November.

[2469]

Verpachtung des auf dem Viehmarkte vor dem Oderthore abzuschlagenden Straßendüngers. — Erweiterung des Packhofes vor dem Nikolaithore durch Zuschlagung eines Theils des anstoßenden Holzplatzes. — Verdingung des Brennmaterialien-Bedarfs für die städtischen Institute und Büreaus. — Bewilligung von Zuschüssen zu den laufenden Etats des Kinderhospitals zum heiligen Grabe, und der Kirche zu St. Maria Magdalena, der Mehrausgaben bei dem Reparaturbau der Sandbrücke und der Vergütung des Schadens, welcher durch das am 29. Oktober ausgebrochene Feuer an dem Grundstück Nr. 59 der Friedrich Wilhelms-Straße verursacht worden ist. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

Gräff Vorsitzender.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis heute eingegangenen Agentur-Abrechnungen sind: 1) 3476 Einlagen zur Jahresgesellschaft pro 1851 mit einem Einlage-Kapital von 57,012 Thlr. und 2) als Nachtragszahlungen für alle Jahresgesellschaften 96,863 Thlr. 7 Sgr. gemacht worden. — Gegen ein vom 1. November d. J. eintretendes Aufgeld von 1 Sgr. pro Thaler steht der Beitritt zur diesjährigen Jahresgesellschaft noch bis zum letzten Dezember d. J. offen. Berlin den 11. November 1851.

Direktion der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerken veröffentlicht, daß der Unterzeichnete bereit ist, nähere Auskunft zu ertheilen und Versicherungs-Anträge entgegen zu nehmen. [2461]

Breslau, den 17. November 1851. **C. S. Weiss**, Haupt-Agent.

---

[759]

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Einrichtung, nach welcher

1) jede hierorts wohnende Dienstherrschaft gegen Vorauszahlung von 15 Sgr. auf **ein** Jahr die Berechtigung zu unentgeltlicher Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienste erkrankten Dienstboten in unserm Krankenhospitale zu Allerheiligen erlangt;
2) auch jedem Dienstboten frei steht, sich in eigenem Namen durch Einzahlung von 15 Sgr. zur freien Kur und Verpflegung für den Fall zu abonniren, daß er in hiesigem Gesindedienste oder innerhalb 14 Tagen nach dem Abzuge aus demselben hierorts erkranken sollte,

laden wir zu diesem Abonnement auch **für das Jahr 1852** hiermit ein. Die Bedingungen sind die bisherigen, nämlich:

1) Herrschaften, welche mehr als **einen** Dienstboten halten und für alle das Recht auf freie Kur und Verpflegung erwerben wollen, haben nur für einen derselben 15 Sgr., für jeden andern 10 Sgr. zu zahlen.
2) Die Zahlung des Abonnementsbetrages ist für das ganze Jahr 1852 im Voraus zu leisten, und wird solche gegen Bescheinigung angenommen;
   in der Buchhalterei des Krankenhospitals.
   in der städtischen Instituten-Haupt-Kasse, im Rathhause,
   und in der Armenhaus-Buchhalterei.
3) Wenn im Laufe des Jahres ein Wechsel in der Person des abonnirten Dienstboten stattfindet, so tritt der anderweitig Angenommene, insofern er derselben Kategorie angehört, in die Stelle des Abgehenden.
4) Das Recht auf freie Kur und Pflege für das Jahr 1852 tritt mit Ablauf der ersten 14 Tage nach geschehener Zahlung ein, vom 1. Januar 1852 ab, also nur dann, wenn der Abonnements-Betrag bis zum 17. Dezember 1851 entrichtet worden ist. Wer erst im Laufe des Jahres 1852 abonnirt, entrichtet gleichwohl den vollen Jahresbetrag.
5) Die Kosten des Transports der Kranken in das Hospital werden von der Hospital-Verwaltung nicht übernommen.

Für die Dienstboten, welche nicht abonnirt sind, bleibt die reglementsmäßige Kurkosten-Vergütung im Falle ihrer Aufnahme in das Hospital zu berichtigen.

Breslau, den 7. November 1851.

Die Direktion des Krankenhospitals zu Allerheiligen.

[2147]

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die zu Neudorf-Commende bei Breslau belegenen, beim Bau der Breslauer Verbindungsbahn übrig gebliebenen Restparzellen

a) der Heine'schen Besitzung, Nr. 52 daselbst, von 90 □-Ruthen Gartenland und
b) der Keller'schen Besitzung, Nr. 1 daselbst, von 100 □-Ruthen Gartenland und 1 M. 30 □-Ruthen Ausstichfläche

sollen in dem **am 26. November d. J., Vormittag 9 Uhr,** im Empfangszimmer auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe zu Breslau anberaumten Termine an den Meistbietenden verkauft werden.

Kauflustige laden wir dazu mit dem Bemerken ein, daß Gebote nach 12 Uhr Mittags nicht mehr angenommen werden, und die Verkaufsbedingungen im Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofs-Inspektions-Lokale zu Breslau ausliegen.

Berlin, den 28. Oktober 1851.

Königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.



Die große niederländische

Menagerie

an der Promenade, Eingang an der gräfl. Henkelschen Reitbahn, geöffnet täglich von 10 Uhr Morgens bis Abends 7 Uhr. Die Hauptvorstellung des Thierbändigers in der Dressur — Hauptfütterung sämmtl. Raubthiere und große Exercitien der Miß Baba (Elephant) täglich 4 Uhr Nachmittags. Das Nähere die Anschläge.

[2471] **G. Kreutzberg,** Chef der Menagerie.

Sektion für Obst- und Gartenkultur.

In der Versammlung vom 12. d. M. wurden die bei der im September stattgehabten Ausstellung von Gartenerzeugnissen ausgesetzte Vertheilung der von dem Preisrichterkollegium am 25. und 26. Septbr. erkannten Prämien nachgeholt, nachdem das Präsidium der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur erklärt hatte, den in der Form vorgefallenen Verstößen keine weitere Folge geben zu wollen.

Es wurden durch den Präses der schlesischen Gesellschaft Herrn Prof. Dr. Göppert die Preise wie folgt vertheilt:

I. Sektions-Prämien.

1) Für die reichste und gelungenste Zusammenstellung schön blühender in Töpfen gezogener Pflanzen: Die Prämie dem Handelsgärtner Herrn Eduard Monhaupt — (ein silbernes Tischbesteck) und das Accessit dem Kunstgärtner Herrn Schindler — (ein engl. Messerbesteck).

2) Für ein einzelnes Pflanzenexemplar von ausgezeichneter Kultur und Blüthenreichthum: die Prämie dem Zimmermeister Herrn Roth — (große silb. Medaille), das Accessit dem Kaufmann Herrn Müller — (eine franz. große Spritze).

3) Für neue eigene Züchtung im guten Kultur- sind Blüthenzustande resp. für neue Einführung: die Prämie dem Handelsgärtner Herrn Breiter — (engl. silb. Tischbesteck), das Accessit dem Herrn Müller — (engl. Messerbesteck).

4) Für das reichste und schönste Sortiment der besten Obstsorten: die Prämie dem Handelsgärtner Herrn Julius Monhaupt — (große französ. Spritze), das Accessit dem Kunstgärtner Herrn Eistert — (kleine silb. Medaille).

5) Für die bestkultivirte Gemüsesammlung: die Prämie dem Herrn Oberst-Lieut. v. Fabian — (große silb. Medalle), das Accessit dem rc. Jul. Monhaupt — (kleine silb. Medaille).

6) Für die schönste Sammlung einer Gemüsegattung in wenigstens 15 verschiedenen Varietäten: die Prämie dem Herrn Ed. Monhaupt — (große französ. Spritze), das Accessit demselben (Thermometer).

7) Für die schönste und werthvollste Frucht: die Prämie der Frau geh. Räthin Treutler in Neu-Weißstein — (große silb. Medaille), das Accessit dem rc. v. Fabian — (engl. Messerbesteck).

8) Für die schönste Zusammenstellung abgeschnittener Blumen: die Prämie dem Promenadengärtner Herrn Hoffmann in Salzbrunn — (große silb. Medaille), das Accessit dem Kunstgärtner Herrn August Kattner — (kleine Spritze).

9) Für die Einführung einer neuen Gemüsesorte in marktfähiger Qualität: die Prämie dem Handelsgärtner Herrn Brückner in Bohrau — (große silb. Medaille).

10) Für ein Georginen-Sortiment in abgeschnittenen Exemplaren: die Prämie dem Handelsgärtner Herrn Eisenhardt in Liegnitz — (große silb. Medaille).

II. Prämien des Central-Gärtner-Vereins.

1) Für die reichhaltigste Sammlung von mindestens 50 Georginen in Töpfen: die Prämie dem rc. Herrn August Kattner — (große silb. Medaille).

2) Für die reichhaltigste Sammlung bestkultivirter blühender Topfpflanzen einer Gattung: die Prämie dem Kunstgärtner Herrn Krausпе — (große silb. Medaille), das Accessit dem Hrn. Heinrich Grunert, in Vertretung seines Dienstherrn Herrn Baron v. Richthofen — (kleine silb. Medaille).

III. Ehrenvolle Erwähnungen

wurden ausgesprochen: für den botanischen Garten (geschmackvolle Aufstellung seltener Pflanzen) für Herrn Kunstgärtner Urban (Liliput-Pflanzen-Aufstellung), für Herrn rc. Ed. Monhaupt und Herrn rc. Müller (schönes Blumenbouquet), für Herrn rc. Schindler (Georginenkollektion) und für Herrn Krikow (Aufstellung einer Blumengruppe aus dem Berndschen Garten).

[2454] **Nadbyl**, z. Z. Sekr. d. Sektion.

Wichtige Schrift!

[2308] In allen Buchhandlungen ist zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth und Comp.**, in **Brieg** bei **Ziegler**:

Bühren, A., Keine Verstopfung mehr!

Sichere Anweisung zur Heilung dieses Uebels und der Magenkrankheiten.

Preis 7½ Sgr.

Vorstehendes Werkchen giebt Aufschluß, sich ohne Anwendung von Medizin, welche den krankhaften Zustand meistens verschlimmert, von den so lästigen Unterleibsbeschwerden zu befreien.

[4661]

Luftdichte Ofenthüren.

Ueber die Benutzung, Behandlung und Vortheile derselben.

Diese Thüren gewähren außer Ersparung des Holzes oder sonstiges Heizungsmaterial noch manche andere Vortheile:

1. Eine luftdichte Ofenthüre läßt sich in jedem, selbst schon gebrauchten Kachelofen einsetzen.
2. In neuen Oefen ist die Verschlußklappe im Rauchrohre gar nicht erforderlich, bei alten Oefen, worin dieselbe sich jedoch befindet, ist das Verschließen zu unterlassen, da die Hitze, sobald die Thür verschlossen ist, nicht durch das Rauchrohr abziehen kann.
3. Sobald das Brennmaterial in voller Gluth ist, also den höchsten Grad der Hitze erreicht hat, selbst wenn auch noch unverbrannte Stücke darunter sind, schraubt man die Thüren fest zu, damit die ganze Gluth allmälig verglühet.
4. Kohlendampf, wodurch schon so oft große Unglücksfälle entstanden sind, kann, bei Anwendung dieser Thüren, nie in das Zimmer bringen.
5. In Zimmern, worin die Fußböden sehr kalt und schwer zu erwärmen sind, wendet man diese Thüren mit dem besten Erfolge an, da die Hitze mehr in den Unterräumen des Ofens zur vollen Wirkung gebracht wird, daher auch mehr in der Nähe des Fußbodens ausströmt.
6. Jedes Feuerungsmaterial ist in diesen Oefen zu brennen, namentlich ist Torf, ohne daß derselbe Geruch verbreitet, sehr gut zu benutzen.
7. Bei Oefen, welche mit Rosten versehen sind, muß die Aschthüre ebenfalls luftdicht sein, und sind diese, zu den Heizthüren genau passend, ebenfalls vorräthig.
8. Oefen, die mit solchen Thüren versehen sind, bedürfen nicht des often Nachsehens und Auflockerns des Brennmaterials, da die Thüre, wie schon gesagt, zu jeder Zeit ohne Nachtheil verschlossen werden kann.

Diese Thüren sind wieder in größter Auswahl vorräthig bei

F. W. Ludwig, Herrenstraße Nr. 29.

[2464] **Mein Lager aller Arten**

Handschuhe,

en gros und en détail,

ist aufs vollständigste sortirt.

S. Kauffmann,

Schweidnitzer- und Karlsstraßen-Ecke Nr. 1.

Zweite Beilage zu № 320 der Breslauer Zeitung.

Dinstag, den 18. November 1851.

Als Verlobte empfehlen sich: [4654]
Samuel Gutfreund. Friederike Forell.
Zülz, im November 1851.

Dr. med. E. Lichtenstein,
Fanny Lichtenstein, geb. Pappenheim,
als Vermählte. [4671]
Schildberg, den 14. Nov. 1851.

[4646[Entbindungs-Anzeige.

Meinen lieben Verwandten und Freunden zeige ich hiermit die glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Anna, geb. Prang, von einem gesunden Mädchen ergebenst an.

Breslau, den 16. November 1851.
Aurel Andersohn.

[4663] Todes-Anzeige!

Am 15. November, Abends um 10 Uhr entschlief nach kurzem, aber schwerem Leiden an der Cholera unser einziger, innig geliebter Sohn, der Kaufmann Karl Straßburg, in dem Alter von 33 Jahren. Diese Anzeige widmen seinen Freunden und Bekannten:

Die tiefbetrübten Eltern.

Die Beerdigung ist heute um 3 Uhr auf dem Glacis der Ohlauer Vorstadt.

[2450] Todes-Anzeige.

Am 15. November früh 10 Uhr endete ein Schlaganfall das theure Leben unsers innig geliebten Bruders, des Chor-Direktor und Dom-Organisten Hr. Joseph Schnabel, in Groß-Glogau, in einem Alter von beinahe 59 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst an:

August und Leo Schnabel,
Hedwig Nawrath, geb. Schnabel,
als Geschwister.

[4640] Todes-Anzeige.

Heute früh 9 Uhr entschlief nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse mein geliebter Mann, der Kaufmann und königl. Lotterie-Einnehmer

Joseph Anton Effmert,

in dem Alter von 44 Jahren, welches allen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit anzeigt:

Die hinterlasse Wittwe
Auguste Effmert, geb. Schulz.
Bunzlau, am 11. Nov. 1851.

Geographische Section.

Mittwoch, den 19. Novbr., Abends 6 Uhr. Der Director der Sternwarte Herr Professor Dr. Galle wird einen Vortrag halten über die von ihm beobachtete totale Sonnenfinsterniss am 28. Juli d. J. Dem folgt eine Berathung über die Berechnung und Bekanntmachung der meteoroligischen Beobachtungen in Schlesien.

Frankenheim,
[2452] z. Z. Secretär der Section.

Pädagogische Section.

Mittwoch, den 19. Novbr., Abends 6 Uhr. 1) Sem.-Oberl. Scholz: die Concentration des Unterrichts, 2) Hr. Geppert: der Unterricht in den biblischen Erzählungen. [2472]

Allgemeine Versammlung der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Freitag, den 31. November, Abends 6 Uhr. Herr Professor Dr. med. Henschel wird seinen Vortrag über „Göthe's Lehr-, Wander- und Meisterjahre in der Naturwissenschaft" fortsetzen. [2453]

Der General-Sekretär **Bartsch.**

[2470] K. 19. XI. 6. J. □ I.

⊠ Mont. 21. XI. 7. Rec. ⊠ IV.

[2443]

Kunst-Auktion.

Montag den 1. Dezember d. J. und folg. Tage, Vormittags von 10 Uhr an, soll zu Dresden in der Raths-Auktions-Expedition, innere Rampische-Gasse 21, 1. Etage, eine vorzügliche

Sammlung von Originalzeichnungen, Radirungen und Holzschnitten

von verschiedenen Meistern der deutschen, französischen, niederländischen und italienischen Schule älterer und neuerer Zeit, meistbietend überlassen werden durch

Karl Ernst Sieber,
königl., auch Stadt- u. Raths-Auktionator und Taxator.

Dresden, im Monat November 1851.

Theater-Repertoire.

Dinstag den 18. Novbr. 47ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Minna von Barnhelm, oder: Das Soldatenglück."** Lustspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.

Mittwoch den 19. Novbr. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz für den Regisseur Herrn Meyer.** 1) Zum ersten Male: **„Leichtsinn und Heuchelei."** Lustspiel in 3 Aufzügen, nach „the school of scandal" des Sheridan frei bearbeitet von L. Meyer. 2) Warschauer Salon-Mazurka, gesetzt von Herrn L. Hasenhut. 3) Zum ersten Male: **„Der Prinz-Präsident."** Schwank in einem Aufzuge von L. Meyer, Musik von Unverricht. 4) Zum ersten Male: **„Fritz, Ziethen und Schwerin."** (Die Nacht vom 21. auf den 22. Juli 1756.) Historisch-dramatische Scene in einem Aufzuge von H. Mayerhofer. 5) **Lebende Bilder.**

9. Auflage. 6000 Exempl.

Der kleine Deutsche,

oder die Kunst, die Muttersprache in 24 Stunden ohne Lehrer richtig schreiben und sprechen zu lernen.

Nebst einer durch viele Beispiele erläuterten Anweisung, die so oft vorkommenden und zu unangenehmen Mißverständnissen Veranlassung gebenden Verwechselungen des mir und mich, Dir und Dich, Sie und Ihnen, ihm und ihn, vor und für, dem und den u. s. w. zu vermeiden.

Herausgegeben von **J. C. Heinsen,**
Lehrer der deutschen Sprache.
9. Auflage.

128 enggedruckte Seiten broschirt nur 3¾ Sgr.

Wie mancher junge Mann, wie manches junges Mädchen, welche sonst alles in sich vereinen, was man zum Fortkommen in der Welt nöthig hält, können nichts desto weniger keine Stelle finden, oder müssen solche bald nach dem Eintritte wieder verlassen.

Worin liegt das in den meisten Fällen? — Antwort:

Weil sie ihre eigene Muttersprache nicht richtig sprechen.

Vorräthig bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** (Ring u. Stockgassen-Ecke Nr. 53) [2457]

[2463] Einige **Pesionärinnen** finden freundliche Aufnahme bei Unterzeichneter. Vollständiger Unterricht und die sorgfältigste Erziehung sind damit verbunden.

Lissa bei Breslau, den 17. November 1851.
Therese Jüpner, geb. **Oudin.**

[4650] Wollene filirte und festgehäkelte **Damen-, Mädchen- und Kinder-Hauben,** so wie elegante **Herren-Negligee-Mützen** und **Shawls,** empfiehlt zu den billigsten Preisen. Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt. Die Posamentterwaaren-Handlung

Carl Herrmann Zeisig,
Ring Nr, 35.

Julius Zickel,

19, Katharinen-Straße Nr. 19,

empfiehlt den Herren Schuhmachermeistern eine große Auswahl Schuhblätter in allen Farben das Dutzend mit 1 Rthlr. 2½ Sgr., bei Abnahme von mehreren Dutzenden bedeutend billiger; ferner schwarze Halb-Sammete und Patent-Sammete zu äußerst billigen Preisen.

[4652] Ich wohne von heute ab Nikolaistraße Nr. 53. **A. Liebermann,** Makler.

Alten Malaga
und fein Dry Madeira

empfiehlt als sehr kräftig und stärkende Weine die Originalflasche 17½ Sgr.

Heinrich Kraniger,

[4653] Karlsplatz Nr. 3 am Pokoyhof.

[4649] Ein gebrauchter, aber noch guter Chaisewagen steht wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen.

Das Nähere ist Tauenzienplatz Nr. 10 beim Wirth zu erfragen.

[4644]

Kartoffel-Verkauf.

800 bis 1000 Sack schöne gesunde Kartoffeln, theils weiße, theils rothe, stehen zum Verkauf und sind à 25 Sgr. pro Sack franko Kahn bei Steinau a. d. O. abzulassen. Das Nähere in frankirten Anfragen ist zu erfahren auf dem Dom. Georgendorf bei Steinau a. d. O.

[2449] Durch alle Buchhandlungen ist zu haben, Breslau bei Graß, Barth u. Comp. — G. P. Aderholz — Gosohorsky — J. Hainauer — J. Hirt — u. Kern — W. G. Korn — Max u. Comp. — Neubourg — Schulz u. Comp. — Trewendt u. Granier — Hainauer:

Neue Kreiskarten von Schlesien,

nach der, nach den **Generalstabskarten** bearbeiteten **Reymann'schen Spezialkarte** herausgegeben, im Maaßstabe von $^{1}/_{200000}$ der natürlichen Größe. Die 57 Kreise werden auf 51 Blättern geliefert. Subskriptionspreis à **Blatt 4 Sgr.** bei Bestellung aller Kreise, einzelne Blätter kosten 5 Sgr. Trotz der **außerordentlichen Billigkeit** sind dies die richtigsten Kreiskarten.

[2475] In der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Der Frau Baronin Blaze de Bury Reise durch Deutschland, Oesterreich, Ungarn, während

der Ereignisse von 1848, 49.

Frei ins Deutsche übersetzt von L. v. Alvensleben. Gr. 8. Weimar, Voigt. Elegant brochirt. Preis 1 Rtlr.

Es ist von hohem Interesse, über die Ereignisse, welche unser deutsches Vaterland in den letztern Jahren erschütterten, auch die Ansichten und Urtheile des Auslandes, besonders einer geistreichen Französin von Stande zu vernehmen. Zwar ist uns Manches, was sie erzählt, bekannt, allein die Auffassung dieser Dame, ihre Gewandtheit, dem, was sie schildert, eine eigenthümliche Spannkraft zu geben, es mit pikanten Bemerkungen zu würzen, und das Ganze in eine gefällige und witzige, niemals langweilige Konversation einzukleiden; alles dieses stempelt dieses Buch zu einer vorbereitenden Lektüre für die Salons. Von jeder guten Leihbibliothek kann man verlangen, daß sie dieses Buch zur Verfügung ihrer Leser hält.

Neue Leihbibliothek

von **J. F. Ziegler** in **Breslau,**

Herrenstraße 20.

Ich erlaube mir, meine sorgfältig ausgewählte und fortwährend vermehrte Leihbibliothek dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung ergebenst zu empfehlen.

Das Leih-Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Die monatliche Lesegebühr beträgt 5, 7½ und 10 Sgr., wofür 1, 2 und 3 Bücher bei jedem Umtausch verabfolgt werden. Beabsichtigt ein Leser nur auf die **neuesten** Sachen zu abonniren, so ändert sich das vorstehende Monats-Abonnement in resp. 7½, 10 und 12½ Sgr. Auswärtige Leser, die seltener Gelegenheit zum Umtausch haben, erhalten mehr Bücher auf ein Mal.

Neu eintretende, noch nicht bekannte Leser wollen beim Beginn ein kleines Pfand einlegen. Der Preis des Katalogs nebst 1 Supplement beträgt 7½ Sgr.

[2476] **J. F. Ziegler,** Buchhändler und Leihbibliothekar.

[4520]

Weihnachts-Anzeige für Damen.

Alle Arten **Perlenstickereien** zu Lampenuntersätzen, Mehlspeisereifen, Serviettenbändern, Whistmarken u. s. w. werden elegant und billigst in **Bronce** gefaßt; auch werden **Kronleuchter** nach neuester Façon angefertigt, sowie dergl. broncene Gegenstände neu aufgesotten, beim Gürtler und Bronce-Arbeiter **J. Liedecke,** Stockgasse Nr. 28.

[4658]

Geschäfts-Eröffnung.

Die neu etablirte Damenputzhandlung von

J. Neisser, sonst J. Frommer,

in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 57, in 3 Karpfen, erste Etage, empfiehlt ihr reichhaltig und wohlassortirtes Lager von allen Arten Damenputz-Gegenständen einem hiesigen und auswärtigen Publikum zur geneigten Beachtung. Auch können Eltern ihre Töchter bei mir das Putzmachen gegen ein mäßiges Honorar gründlich erlernen lassen.

[4660] Da mir eine königl. hochlöbl. Lotterie-Direktion die **Ober-Kollektur** für die **Stadt Kempen** und **Umkreis** in der Provinz Posen verliehen hat, so empfehle ich mich den dortigen Herren Unter-Einnehmern zur gefälligen Loos-Abnahme.

Kempen, den 17. November 1851. **Meyer Berliner,**
königl. Lotterie-Ober-Einnehmer.

[2460]

= Zur gefälligen Beachtung. =

Die mir von meinen Depositeurs Herren **Striegner** und **Bergmann** in **Breslau,** Ring Nr. 54, ununterbrochen zugehenden Bestellungen auf meine **Hühneraugen- und Ballen-Pflaster** veranlassen mich beim Eintritt der rauhen Jahreszeit für die an **Frostballen** und **Frostschäden** Leidende, meine, ihrer heilenden Eigenschaft wegen gerühmte

Frost-Salbe

zugängig zu machen, und wird das Kräuschen dieser Salbe zu 5 Sgr. stets frisch in oben genanntem Depot der Handlung **Striegner u. Bergmann,** Ring Nr. 54, zu haben sein.

Berlin, den 16. November 1851. **Marianne Grimmert.**

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Schulgasse Nr. 4 belegenen, auf 6123 Rthlr. 15 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 19. Dezbr. 1851,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 28. Mai 1851.

[406] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 39 der Schmiedebrücke belegenen, auf 6176 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 18. Dezbr. 1851,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt worden.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 9. Mai 1851.

[407] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[404] Zum nothwendigen Verkauf der su Nr. 3 zu Arnoldsmühle belegenen Wassermühle mit 4 amerikanischen und 2 deutschen Gängen, wozu nahe an 60 Morgen Acker und Wiesenländereien gehören, geschätzt auf 47,000 Rthl. haben wir einen Termin

auf den 19. Dezember 1851
Vormittags 11½ Uhr

vor dem Hrn. Kreisgerichtsrath Dr. v. Reinbaben in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 6. Mai 1851.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Kleinen Scheitniger Straße Nr. 6 belegenen, auf 10,086 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstückes haben wir einen Termin

auf den 23. März 1852,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteienzimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 11. August 1851.

[572] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[775] Der bisherige außergerichtliche Auktions-Kommissarius Johann Gottfried Mannig hat sein Amt niedergelegt. Da es sich nun um Rückzahlung der von Mannig gezahlten, bei der königlichen General-Staats-Kasse niedergelegten Kaution von 500 Rtl., d. i. Fünfhundert Thaler, handelt, so werden, in Gemäßheit der allerhöchsten Kabinetsordre vom 11. Juli 1833 (Gesetz-Sammlung für 1833, Seite 80) alle Diejenigen, welche an die von Mannig deponirte Kaution Ansprüche zu haben vermeinen, behufs deren Anmeldung,

auf den 16. Februar 1852,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmidt, in unser Parteienzimmer, Junkernstraße 10, hiermit unter der Warnung vorgeladen, daß sie bei ihrem Ausbleiben in diesem Termine ihres Anspruches an die deponirte Kaution verlustig gehen und blos an die Person des Mannig werden verwiesen werden.

Breslau, den 25. Oktober 1851.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Nikolai-Vorstadt, Friedrich-Wilhelms-Str. Nr. 43 belegenen, auf 9608 Rtlr. 9 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 23. Januar 1852,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschlie-schließung mit ihren Ansprüchen, so wie die verw. Prediger Hintzsch, Maria geb. Meyer, und der Kaufmann Georg Wilhelm Meyer oder deren Erben hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 4. Novbr. 1851.

[773] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[764] **Bekanntmachung.**

In Folge höherer Verfügung sollen mehrere ausrangirte Gegenstände, als: Oekonomiewagen, Attirailstücke, wollene Decken rc. öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden, wozu **ein Auktionstermin zum 25. d. M., Vormittags 9 Uhr,** am Exerzierschuppen bei der Infanterie-Kaserne im Bürgerwerder hierdurch anberaumt wird.

Breslau, den 12. November 1851.

Königl. Train-Depot.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Ufergasse Nr. 33 belegenen, nach dem städtischen Feuerkataster die Nr. 33 a. und 33 b. in der Ufergasse und Nr. 18 und 19 in der Schulgasse führenden, auf 17,039 Rthlr. 27 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen neuen Termin

auf den 20. Januar 1852,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 22. Oktbr. 1851.

[774] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[780] **Steckbrief.**

Zu Anfang November d. J. ist die Steuer-Amts-Kasse in Kanth bestohlen worden. Des Diebstahls dringend verdächtig, ist die unten beschriebene Ehefrau des bereits verhafteten Steuer-Einnehmers Kügler, Namens Gottliebe, geb. Mangelsdorf. Sie soll sich mit dem Kassenbestande von etwa 969 Thalern und ihren drei Kindern nach Breslau und von hier nach Liegnitz gewendet haben.

Alle Civil- und Militär-Behörden werden dringend ersucht, auf die gedachte Kügler zu vigiliren und sie im Betretungsfalle unter sicherer Begleitung hierher, Inquisitoriats-Zimmer Nr. 16, einliefern zu lassen.

Ein Jeder, welcher von dem Aufenthalte der rc. Kügler Kenntniß hat, wird aufgefordert, davon unverzüglich der nächsten Gerichts- oder Polizei-Behörde Anzeige zu machen.

Breslau, den 15. Nov. 1851.

Königliches Kreis-Gericht.
Kommission für Untersuchungs- u. Straf-Sachen.

Signalement: Die Gottliebe Kügler, geb. Mangelsdorff, ist etwa 30 Jahr alt, von mittlerer Größe, hat schwarze Augen, schwarzbraunes Haar, ovales Gesicht, kleinen Mund, mangelhafte Zähne, spricht nur deutsch, und war bekleidet mit schwarzsammetnen Hut mit rothem Bande, braunem Merino-Ueberrock und grauwollener Hülle und großem Kragen.

---

[776] **Ediktal-Ladung.**

Die unbekannten Inhaber der unten verzeichneten schlesischen Pfandbriefe werden nach Vorschrift der §§ 126, 127, Tit. 51 der Prozeß-Ordnung hierdurch aufgefordert, mit ihren Ansprüchen daran bis zum Zinstermine Johannis 1852, spätestens aber in dem

auf den 2. August 1852,
Vormittags 11 Uhr,

anberaumten Termine in unserem Kassenzimmer hierselbst sich zu melden, widrigenfalls jene Pfandbriefe durch richterlichen Spruch werden amortisirt und den unten genannten Extrahenten des Aufgebots an die Stelle derselben neue Pfandbriefe, oder, insoweit eine Kündigung nach Vorschrift des Regulativs vom 7. Dezember 1848 (G. S. vom Jahre 1849, S. 76 ff.) stattgefunden, die Valuten werden ausgereicht werden.

Schwarzwaldau SJ. Nr. 116 zu 500 Rtl. Extrahent: verwittwete Johanna Dorothea Schraner, geb. Babisch, zu Dürrgoi.

O.-N.-Rietschütz GS. Nr 26 zu 100 Rtl., Schöneich BB. Nr. 17 zu 100 Rtl. Extrahent: unverehelichte Charlotte Wilhelmine Wolff zu Grabow bei Stettin.

Bitschin OS. Nr. 319 zu 100 Rtl. Extrahent: Lehrer Großpietsch hierselbst.

Breslau, den 14. November 1851.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

---

[777] **Proklama.**

In Folge beantragten Aufgebots der hierselbst am 7. April 1843 von dem Schönfärbermeister Christian Wölffer ausgestellten Schuld- und Pfandverschreibung über 132 Rtl., worin die vom Zweihüfner Klemm laut notariellen Kaufvertrags vom 17. März 1842 erkaufte, vormals zu dem hiesigen Ganzhufengute Nr. 83 gehörige Scheune zum Unterpfande bestellt worden, werden alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche auf diese angeblich verloren gegangene Schuldverschreibung zu machen haben, zur Anmeldung derselben

auf den 5. März 1852,
Nachmittags 4 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle unter der Verwarnung vorgeladen, daß sie bei ihrem Ausbleiben mit ihren Ansprüchen werden präkludirt, ihnen ein ewiges Stillschweigen damit wird auferlegt und die obenbezeichnete Schuld- und Pfandverschreibung vom 7. April 1843 wird für ungültig erklärt werden.

Ruhland, den 30. Oktober 1851.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.
Müller.

---

[778] **Bekanntmachung.**

Die Verhandlungen des Fürstenthumstages an Weihnachten d. J. werden bei der unterzeichneten Landschaft mit dem 11. Dezember d. J. beginnen; die Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen ist bei der hiesigen Kasse in den Tagen vom 22. bis incl. 24. Dezember d. J. zu leisten; die Einlösung der an Weihnachten d. J. fälligen Zinskoupons und Einziehungs-Rekognitionen wird hierselbst am 30. Dezember d. J. erfolgen.

Wer mehr als 5 Stück Zinskoupons oder Einziehungs-Rekognitionen zur Realisation präsentiren will, hat zugleich mit den Dokumenten ein Verzeichniß derselben einzureichen, worin die Koupons nach der Nummer, der Littera und dem Zinsenbetrage, die Einziehungs-Rekognitionen aber nach der Pfandbriefsbezeichnung, dem Kapitalbetrage, dem Fälligkeitstermine und der Firma der ausfertigenden Landschaft verzeichnet stehen müssen.

Oels, den 10. November 1851.

Oels-Militscher Fürstenthums-Landschaft.

---

[756] **Bekanntmachung.**

Der Bedarf des unterzeichneten Kreisgerichts und der beiden Gerichtskommissionen zu Tarnowitz und Myslowitz an Schreib- und Beleuchtungs-Material für den Zeitraum vom 1. Januar 1852 bis ult. Dezember 1853 soll dem mindestfordernden Lieferanten überlassen werden. Der Bedarf beträgt jährlich ungefähr:

I. an Papier:
- 1 Ries Brief-Papier,
- 60 Ries klein Bütten- und 40 Ries klein Maschinen-Kanzlei,
- 4 Ries groß Bütten-Kanzlei,
- 250 Ries klein Bütten- und 170 Ries klein Maschinen-Konzept,
- 15 Ries groß Bütten-Konzept,
- 6 Ries blaue und 6 Ries weiße Aktendeckel,
- 10 Ries geglättetes buntes Papier,
- 10 Ries Packpapier,
- 10 Buch Löschpapier,

II. Blei- und Rothstifte, 10 Dutzend,
III. Federposen, 5000 Stück, und 6 Gros Stahlfedern,
IV. Dinte, 200 Quart schwarze und 5 Quart rothe,
V. Bindfaden, 30 Pfd. starker und 15 Pfd. schwacher,
VI. Heftzwirn, 300 Zaspeln, Heftseide, 3 Pfd. und Heftnadeln 50 Dutzend,
VII. Siegellack, 120 Pfd.,
VIII. Oblaten, 40 Pfd.,
IX. Gegossene Lichte, 900 Pfd., (auf 1 Pfd. 6 Stück),
X. Brennöl, 50 Pfd.

Zu diesem Behufe haben wir Termin auf

den 26. November d. J.,
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Ficinus in unserem Sessionszimmer anberaumt, und laden hierzu lieferungs- und kautionsfähige Bieter zur Abgabe ihrer Gebote ein.

Die näheren Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden und sind vorher bei unserem Botenmeister einzusehen.

Die resp. Licitanten haben im Termine selbst Proben mitzubringen und mit Bezug darauf ihre Gebote abzugeben.

Beuthen O. S., den 31. Oktober 1851.

Königliches Kreis-Gericht.
Philipp.

---

[573] **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis-Gericht zu Trebnitz. I. Abtheilung.

Das Rittergut Groß-Muritsch, abgeschätzt auf 23,653 Rthl. 2 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein im Büreau III. a. einzusehenden Taxe soll am

20. März 1852 Vorm. 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle mit voller Wirkung subhastirt werden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Trebnitz, den 30. Juli 1851.

[2398] (Verspätet.)

Bekanntmachung.

Es hat zu Zweifeln Veranlassung gegeben, daß wir in unserm Cirkular vom 1. Oktober d. J. nichts von Aktiva u. Passiva gesagt haben.

Wir erklären hiermit, daß wir weder Aktiva noch Passiva übernommen haben, und alle durch den früheren Inhaber Herrn C. F. Siebert eingegangenen Verbindlichkeiten unser jetziges Geschäft nicht berühren.

Zugleich zeigen wir an, daß unsre Zuckerfabrik vom 9. zum 10. d. M. ein Raub der Flammen geworden ist. — Am Morgen nach dem Brande sind uns die Feuerpolicen entwendet worden; wir haben deshalb die Untersuchung eingeleitet und warnen vor jedem Geschäft damit.

Sacrau, den 14. November 1851.

Sacrauer Zuckerfabrik.
Aschenborn u. Knauer.

[4614] **Avis!**

Mein Rittergut Neudorf bei Juliusburg habe ich verkauft, wohne von heute ab Breslau, Breitestraße Nr. 4, und ersuche meine geehrten Geschäftsfreunde, alle Briefe hierher adressiren zu wollen.

Breslau, den 16. November 1851.

Der Rittergutsbesitzer **Ernst Spitze.**

---

[779] Die Anfertigung zweier Medizin-Karren soll im Wege der Submission ausgegeben werden. Versiegelte schriftliche Offerten hierzu, mit der Aufschrift:

„Submission wegen Medizin-Karren"

werden im Train-Büreau, Mathiasstraße Nr. 75, **bis zum 22. d. Mts.** morgens 8 Uhr angenommen. Zeichnungen und Bedingungen sind täglich morgens 8 Uhr ab im obigen Büreau einzusehen.

Breslau den 17. November 1851.

Königliches Train-Depot.

[2468] **Auktion.**

Dinstag den 18. d. M. Nachmittag 2 Uhr sollen alte Taschenstraße 3, 15 Paar Tauben (Tummler) und 1 Windhund meistbietend versteigert werden.

R. Reimann, gerichtl. Auktionator.

[2462] **Auktion.**

Mittwoch den 19. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen vor Nr. 3 alte Taschenstraße

2 Fensterchaisen und 1 noch gut erhaltener, aber nicht mehr moderner Staatswagen

versteigert, demnächst aber mit dem Verkauf verschiedener Nachlaßsachen fortgefahren werden.

R. Reimann, gerichtl. Aukt.-Kommiss.

Guts-Verkauf.

Die Kreis-Justizrath Scheurichschen Erben haben mir den öffentlichen Verkauf ihres im Fürstenthum Liegnitz liegenden Rittergutes Klein-Tinz übertragen. Ich habe hierzu einen Termin auf den 9. Dezember d. J. Vormittags 11 Uhr in meinem Geschäfts-Lokale, Goldberger Straße Nr. 27 angesetzt und lade Kauflustige dazu ein.

Das Rittergut Klein-Tinz liegt etwa ¾ Meilen von Liegnitz, 1 Meile von Jauer und 2 Meilen von Goldberg entfernt, in der fruchtbarsten und schönsten Gegend von Liegnitz. Dasselbe enthält circa 330 Morgen Totalfläche, das Ackerland ist nur Boden erster Klasse und in bestem Kulturstande, die Wiesen sind meist dreischürig, und umgiebt das gut eingerichtete herrschaftliche Schloß ein circa 8 Morgen großer Blumen-, Obst- und Gemüse-Garten nebst Park mit einem Orangerie-Hause.

Die Gebäude sind bis auf eine Scheuer vollständig massiv und in gutem Baustande.

Das lebende und todte Inventarium befindet sich im besten Zustande.

Als Angeld sind 12,000 Rthl. zu zahlen. Die Kaufsbedingungen können täglich bei mir eingesehen werden.

Liegnitz, den 12. Novbr. 1851.

Der Rechts-Anwalt und Notar

[2446] **Lorenz.**

Bock-Verkauf.

Mit dem 1. Dezember beginnt der Bockverkauf aus meiner gesunden, von erblichen Krankheiten freien Stammheerde, die nicht allein Käufern, sondern überhaupt Jedermann zur Ansicht geöffnet sein wird, der mich zu diesem Zwecke mit seinem Besuche beehren wollte. — Die Lage des Orts an der oberschlesischen Eisenbahn macht es möglich, daß eilende Besucher von den Endpunkten derselben, bei drei- und fünfstündigem Aufenthalte hierselbst, diese wieder an demselben Tage erreichen können, wenn ich vorher Nachricht erhalte, damit ein Wagen sie am hiesigen Haltepunkte erwarte.

Die Verkaufsthiere sind groß und kräftig und die Preise billig aber fest gestellt.

Vom 1. bis 15. Dezember bin ich täglich zu Hause anzutreffen.

Schlawenzitz bei Ujest.

Tillgner,

[2474] Fürstl. hohenlohescher Guts-Pächter.

[2456] Eine königl. hochlöbliche General-Lotterie-Direktion hat mich zu ihrem **Ober-Kollekteur** ernannt; die früher angestellt gewesenen Herren **Unter-Einnehmer** wollen hiervon geneigtest Kenntniß nehmen.

A. L. Schmidt,
Nikolai-Straße Nr. 74.

Die **Thonwaaren-Fabrik** zu **Comprachtczütz** bei Oppeln, ⅛ Meile vom Bahnhof Sczepanowitz, ½ Meile von der Oder entfernt, liefert bester Qualität

1. **Schamottthon** aus Mörtel,
2. **Schamottsteine** jeder Form,
3. **Drain-** und **Wasserleitungs-Röhren**,
4. **Ofenkacheln**, weiß und bunt,
5. **Syropbotten.**

Andere Thonwaaren werden nach Angabe schleunigst gefertigt und Bestellungen expedirt durch Herrn J. F. Kraker in Breslau, Ring Nr. 5, Gustav Koppe in Brieg und durch die Verwaltung der Thonwaaren-Fabrik zu Comprachtczütz. [2444]

Größtes Lager

in

Atlas-Mänteln, Tafft-Mänteln, wollenen Mänteln, Sammet-Mantillen, seidenen Mantillen u. Bournussen,

bei

Gebrüder Littauer,

Ring Nr. 42 eine Treppe.

Sämmtliche Wollenstoffe sind genetzt und dekatirt.

Preise fest.

Sämmtliche Seidenstoffe aus den ersten Fabriken Frankreichs.

Nachschrift.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, dass wir einen an unser Magazin anstossenden Saal zum Verkauf der in unserem Atelier gefertigten Gegenstände eingerichtet haben, und ist für jede Bequemlichkeit hinsichtlich des Anpassens derselben bestens gesorgt. [2438]

Feuer- und Diebes-sichere eiserne Geldschränke

sind mit den neuesten, im In- und Auslande gemachten **Verbesserungen** in größter Auswahl und in geschmackvollen Façons bei mir und in Breslau bei Herrn **Leopold Freund** stets vorräthig.

Aller Anpreisungen mich enthaltend, führe nur **die Thatsachen** an, daß seit 17 Jahren, wo ich diese Schränke hier einführte, bereits **12 diebische Versuche**, die Schränke zu erbrechen, erfolglos geblieben sind und demnach die Besitzer derselben vor Schaden bewahrt blieben und daß in der **Londoner Ausstellung meiner Arbeit von der Jury**

die Preis-Medaille

[2448] zuerkannt wurde.

S. J. Arnheim in Berlin,

Hof-Kunstschlosser Sr. Majestät des Königs, Rosenthaler-Straße Nr. 36.

Den Besitzern von mir gefertigter **eiserner Geldschränke** die ergebene Anzeige, daß ich jetzt eine wesentliche **neue Verbesserung** in meinen Bramahschlössern anbringe, um das Zurückschlagen der Riegel auch **Sachverständigen** unmöglich zu machen.

Ich habe die nöthigen Vorkehrungen bereits getroffen, daß diese Verbesserung auch in **jedes bisher gelieferte Bramah- (Haupt-) Schloß in wenigen Stunden** angebracht werden kann, ich bitte bei obengenanntem Herrn Freund jedoch das Schloß **vorläufig nur anzumelden** und meinen weiteren Bestimmungen in Betreff des Aufschraubens und der Verbesserung gefälligst entgegen zu sehen.

Die Kosten dieser Vorrichtung beschränken sich nur auf die **geringen baaren Auslagen.**

S. J. Arnheim in Berlin.

Auch bemerke ich, daß ich Ende dieser Woche persönlich in Breslau anwesend sein und das Nähere alsdann noch durch die Zeitungen annonciren werde.

[4655]

Möbel-Fuhrwerks-Anzeige.

Am 21. d. M. kommen zwei große Verdeck-Möbelwagen leer aus Oberschlesien durch Breslau nach Berlin zurück. Näheres Nikolaivorstadt im goldnen Schwert beim Gastwirth Virtel.

Die neuetablirte Damenputz-Handlung des M. Opfer,

Ohlauerstraße Nr. 2, in der Löwengrube,

empfiehlt ihr wohlassortirtes und reichhaltiges Damenputz-Lager und wird zu jeder Zeit bemüht sein, die Gunst des Publikums zu erlangen, sowohl in betreff der Auswahl als des Preises.

Eine **Directrice**, so wie Demoisells, welche im Putzmachen geübt sind, finden dauernde Beschäftigung.

Töchter, welche das Putzmachen erlernen wollen, werden daselbst angenommen. [4543]

[4670]

Die Haupt-Steinkohlen-Niederlage von Wartensleben und Comp. in Breslau,

hält ein Lager der vorzüglichsten Steinkohlen aus oberschlesischen Gruben auf den Kohlenplätzen **Nr. 16** und **17** der oberschlesischen Eisenbahn, links der **Bohrauer Barriere** und zur Bequemlichkeit der geehrten Abnehmer auf den Plätzen an der **Schweidnitzer Thor-Accise**, und **Nikolaistraße** rechts von der **eisernen Brücke.** Auf letzteren beiden Plätzen wird auch Holz im Einzelnen, sowie im Ganzen verkauft.

[4667]

Die Brennmaterialien-Handlung von Erdmann Ludwig Berger in Breslau,

(alte Taschenstr. Nr. 18 b, dicht an der Promenade, und Goldne Radegasse Nr. 27 a, empfiehlt ihr Lager vorzüglich rein ausbrennender und anhaltend glühender oberschles. Steinkohlen und trockner Brennhölzer im Ganzen und Einzelnen zu den billigst möglichen Preisen und Anfuhrlöhnen, sowie auch

Hermsdorfer Schmiedekohlen,

unter Zusicherung reeler und prompter Bedienung.

N. B. Auf Verlangen werden die Kohlen und gespaltenen Hölzer auch in **verschlossenen** Wagen geliefert.

Ballkleider

im **neuesten Geschmack**, in reicher Auswahl, empfiehlt:

[4673] **J. Seelig**, Schweidnitzer Straße Nr. 3, neben dem grünen Adler.

Feinste und feine Vanillen-Chocoladen, feinste und feine Gewürz-Chocoladen, feinste und feine Gesundheits-Chocoladen,

mit u. ohne Zucker, aus der Fabrik von **J. D. Groß** in Berlin, empfehlen, sowohl zum Wiederverkauf mit Rabatt, als auch einzeln zu Fabrikpreisen:

[2459] **Lehmann u. Lange**, Ohlauerstraße Nr. 4 im goldnen Löwen.

[4560]

Frische Raps- und Leinkuchen

sind stets vorräthig bei **Moritz Werther und Sohn**, Ohlauerstraße Nr. 8.

[4674]

Beste Gebirgs-Kern-Butter

empfiehlt billigst:

Joseph Böse, Altbüßerstraße Nr. 28 (im goldnen Herz.)

[4657] **Humanität.**

Mittwoch den 19. November: **Theater.**

Liebichs Lokal.

Morgen, den 19. November:
Subskriptions-Abendbrodt mit Tanz.
Das Essen beginnt präc. 8 Uhr. [2473]

[4647[**Zur Kirmes**
in Rosenthal,

Mittwoch den 19. und Donnerstag den 20. Nov., ladet ergebenst ein: **Seiffert**, Gastwirth.

Für gute Brat- und Leberwurst, nebst andern guten Speisen und Getränken ist bestens gesorgt.

[4567] Ein Privatmann, den ein hiesiges gut gelegenes Haus (neuern Styles) nebst Stallung und Wagenplatz, wegen der Verwaltung und steten Abhängigkeit genirt, ist gesonnen, dieses gegen Annahme guter Hypotheken, die noch mehrere Jahre unkündbar sein können, zu verkaufen. Zur Acquirirung dieses Grundstücks würden 5 bis 8000 Rtl. erforderlich sein.

Nur ernstliche Reflektanten bittet man, poste restante franco Breslau, unter der Signatur **H. M. Nr. 154** zu entriren.

[4656] Ein anständiges Mädchen, im **Schneidern** geübt, auch der französischen Sprache etwas kundig, sucht in einem anständigen Hause ein Engagement als **Gesellschafterin** oder **Bonne**. Gütige Aufträge werden unter der Adresse **O. P.** poste restante Breslau erbeten.

Ermeler'sche Cigarren.

Aus der Cigarren-Fabrik der Herren **Ermeler u. Comp.** in Berlin mit einer Auswahl ihrer sorgfältig aus gutem Tabak gearbeiteter Cigarren versehen, empfehle ich dieselben zu den von der Fabrik festgestellten Preisen, und zwar die 100 Stück:

La Fama, gelb, getigert 58 Sgr.
desgl. lichtbraun, getigert, 50 Sgr.
desgl. braun, getigert, 43 Sgr.
Regalia, gelb, 43 Sgr.
desgl. lichtbraun, 39 Sgr.
desgl. braun, 35 Sgr.
Perrossier, gelb, 43 Sgr.
desgl. lichtbraun, 39 Sgr.
desgl. braun, 35 Sgr.
Holländ. Portorico, gelb, 30½ Sgr.
desgl. lichtbraun, 30 Sgr.
desgl. braun, 28½ Sgr.
Fernandez, 21 Sgr.
Halb-Portorico, 17 Sgr.
Ermeler Cigarren, Litt. A., 30 Sgr.
desgl. „ B., 40 Sgr.
desgl. „ C., 60 Sgr.

Sämmtliche Sorten sind in Paketen zu 50 und 100 Stück verpackt und jedem Pakete die Fabrik-Firma und der Preis beigedruckt, wodurch den geehrten Konsumenten die Sicherheit gegeben ist, daß ihnen bei mir stets dasselbe Fabrikat und zu dem von der Fabrik festgesetzten Preise verabreicht werde.

[4637] **Julius Neugebauer,**
Schweidnitzerstraße 35, zum rothen Krebs.

[4665] Von 1. Sendung
Baierschen Bier's
vortrefflich schönen Geschmacks, wird heut der Ausschank beginnen: Der **Braunschweiger Keller**, Ohlauerstr. 5/6 zur Hoffnung.

Zuckerguß-Figuren,
so wie alle Arten Bonbons, sind täglich frisch und zu den billigsten Preisen, zu haben bei dem Konditor **Friedrich Zingel**, Messergasse 3, am Neumarkt. [4666]

Bockverkauf.

Der Verkauf der zweijährigen Zuchtböcke beginnt in hiesiger Stammschäferei den 1. Dezb. d. J. Die dem hiesigen Orte nächstgelegenen Stationen der N. S. M. Eisenbahn sind Jeßnitz ¼ Meile, Sommerfeld 1 Meile, Guben 2 Meilen.

Beitzsch, den 15. Nov. 1851.
[2445] **Friedrich von Wiedebach.**

[4669] Wegen Familien-Angelegenheit ist eine **Conditorei** sofort zu verpachten unter sehr annehmbaren Bedingungen. Näheres ertheilt **Oppler**, Graupenstraße Nr. 9.

[2451] Alle Arten **Fische** verkauft billigst:
C. J. Ottenhauser,
Neue Schweidnitzer Straße, im goldnen Löwen.

[2458] **Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53** ist der zweite und dritte Stock, einzeln oder zusammen, zu Weihnachten zu vermiethen. — Das Nähere in der Buchhandlung.

[2455] **Den HH. Conditoren u. s. w.**

empfehlen wir die in unserer Bonbons-Fabrik allein verfertigten, durch ihren reichhaltigen Beisatz von Bassorin (Pflanzen-Gallerte) bei Catharren, Brust- & Magenleiden ausgezeichnet wirkenden

OTTONEN
für Brust und Magen,

deren balsamische Heilkraft alsbaldige Linderung in diesen Leiden verschafft. Die Ottonen sind in ovalen eleganten mit unserer Firma versehenen Schachteln verpackt, in denen die Gebrauchsanweisung steht.

E. O. Moser & Cie in Stuttgart, Tübingerstrasse Nro 13.

☞ Zur Erkennung der Aechtheit ist auf beiden Seiten jeder Ottone unsere Firma geprägt.

[2465] **Der gänzliche Ausverkauf von Herrengarderobe-Artikeln**
en gros und en détail wird wiederum Schweidnitzerstraße Nr. 5, im goldenen Löwen, 1 Treppe, Zimmer Nr, 7 fortgesetzt.

[4664] Heute Abend
Harfen-Konzert
mit Gesang
im Braunschweiger Keller,
Ohlauer Straße Nr. 5/6, zur Hoffnung.

[2358] Eine Eisenwaaren-Fabrik und Handlung in Rheinpreußen **sucht einen Provisions-Reisenden** für die Provinzen Schlesien, Preußen und Posen.

Der Verkauf kann aber nur an tüchtige Reisende übertragen werden, die mit dem Eisen-Waaren-Geschäft hinlänglich vertraut sind und sich durch gute Zeugnisse in Bezug auf Kenntnisse und Aufführung ausweisen können.

Herr **J. A. Franck** in Breslau wird die Güte haben, frankirte Adressen anzunehmen.

Dresdner Malzbonbons
à Pfd. 10 Sgr., 20 Pfd. 6 Rthl.,
½ Ctr. 15 Rthl.
Brust-Thee-Bonbons
à Carton 4 Sgr.,
1 Dutzend Cart. 1 Rthl. 6 Sgr.,
Brust-Caramellen
à Carton 3 Sgr., 12 Cart. 1 Rthl.
empfiehlt für Husten- und Brustleidende:
Eduard Groß,
[2384] am Neumarkt 42.

[2148] In Folge getroffener Uebereinkunft mit den Besitzern eines neu entstandenen Austernparks sind wir in den Stand gesetzt,

engl. Native-Austern

in frischester Qualität und zu den billigsten Preisen zu liefern. Die Verpackung der Austern kann nach Wunsch in 1/1, ½, ¼ oder ⅛ Tonnen geschehen, und ertheilen wir auf portofreie Anfragen gern jede nähere Auskunft.

Köln, den 29. Oktober 1851.
G. Bettger und Comp.

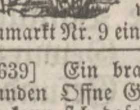
[4643] Der Finder einer goldenen Broche mit grünen Steinen und weißen Perlen beliebe solche bei Bruck u. Hamburger im Riembergshofe gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Gebirgs-Kern-Butter
empfehlen: [4642]
J. F. Stenzel u. Co., Schweidnitzerstr. 37.

[4648] **Zwei Walzen**, um Leder oder Papier walzen zu können, die eine von Messing, die andere von Eisen, die Breite ist 13, der Durchmesser 3½ Zoll, sind zu verkaufen bei W. Grell, Ursulinerstr. Nr. 7.

[4672] Ein großer Schaukasten auf Rädern und eine Schaukasten-Lampe ist zu verkaufen und Näheres zu erfragen Schweidnitzer Straße Nr. 52, 3 Stiegen.

2 Thaler Belohnung



erhält derjenige, welcher einen zwischen Prausnitz und Breslau verlorenen braunen glatthaarigen Hühnerhund, mit weißem Stern auf der Brust, Neumarkt Nr. 9 eine Stiege hoch abgiebt. [4638]

[4639] Ein brauner Jagdhund hat sich eingefunden Offne Gasse Nr. 7. Der Eigenthümer kann sich daselbst 2 Stiegen melden.

[4668] Ein schwarzer Hühnerhund kann gegen Erstattung der Kosten vom Eigenthümer Nikolaistraße Nr. 26 im ersten Stock abgeholt werden.

[4662] **Verloren**
wurde ein schwarzer, langhaariger Hühnerhund. Der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung in Breslau Ring Nr. 40.

[2477] In der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße 20, ist zu haben:

Der Tabaks- und Cigarren-Fabrikant.

Eine instruktive Auskunft über die Fabrikation wohlriechender und wohlschmeckender Rauchtabake, die Fabrikation der Cigarren, die feinsten Schnupftabaksorten und die Kautabaks; nach den bewährtesten holländ., französ. und deutschen Verfahrungsarten.

Von Em. Schreiber. Mit 2 Figurentafeln in Quart.
8. Weimar, Voigt. 1 Rthlr.
(Bildet auch den 183. Bd. des Schauplatzes der Künste und Handwerke.)

So wie der Tabaksbau dem Landwirth eine höhere Bodenrente als der Getreidebau gewährt, so bezieht auch der Tabaksfabrikant aus der Verarbeitung reichlichere Prozente, als viele andere Gewerbszweige. Um diesen Erwerbszweig Vielen zugänglich zu machen, hat der Verfasser nicht allein Winke für den Landwirth über die zweckmäßigste Kulturbehandlung des Tabaks, sondern auch für Diejenigen, welche sich der Fabrikation des Tabaks zu widmen gedenken, die besten und bewährtesten Behandlungsarten der Holländer, Franzosen ꝛc. in dieser Beziehung mitgetheilt.

[1850] **Formulare zu Prozeß-Vollmachten,**
nach dem von dem **Anwalt-Vereine zu Breslau** entworfenen Schema sind sowohl in Folio als in Quart (Briefform) erschienen und zu haben bei
Graß, Barth u. Comp. in Breslau.

[4675] Ein fremdes Mädchen rechtlicher Eltern, mit guten Zeugnissen, sucht in einer Restauration oder ähnlichem Geschäft ein Unterkommen. Näheres Weißgerberstr. 15, 3te Etage.

[4659] Ohlauerstraße Nr. 74 ist ein freundliches möblirtes Zimmer zu vermiethen und bald oder zum 1. Dez. zu beziehen.

[4645] Antonienstr. Nr. 9 ist zu Weihnachten d. J. eine Wohnung par terre von 4 Piecen nebst Zubehör zu vermiethen.

Vermiethungs-Anzeige.

[2466] Matthiasstraße No. 11 ist die daselbst befindliche Branntweinbrennerei-Gelegenheit mit Zubehör entweder sofort oder von Weihn. d. J. ab zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere beim Häuser-Administrator **Feller**, Schmiedebrücke No. 9.

[2467] **Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.**

Gutsbes. Baron von Koppy aus Oberreck. Kaufm. Mankiewicz aus Hamburg. Kaufm. Simon und Partik. v. Hartleben aus Berlin. Kaufm. Nickolt aus Bremen. Kaufm. Ortelli aus Venedig. Dr. Luden aus Rudolstadt.

15. u. 16. Nov.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck b. 0°	27″7‴,50	27″6‴,64	27″4‴,92
Luftwärme	— 0,6	— 0,7	— 0,8
Thaupunkt	— 1,8	— 2,8	— 2,0
Dunstsättigung	90pCt.	82pCt.	90pCt.
Wind	NW	WNW	NW
Wetter	halbheiter	wolkig	trübe

16. und 17. Nov.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″4‴,21	27″3‴,48	27″3‴,18
Luftwärme	— 1,2	— 1,3	+ 1,0
Thaupunkt	— 1,9	— 3,5	— 3,8
Dunstsättigung	93pCt.	81pCt.	64pCt.
Wind	WNW	SO	SW
Wetter	bewölkt	halbheiter	bewölkt

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. aus	Oberschles.	Pers.-Züge	7 Uhr, 1 Uhr; nach Oppeln 5 Uhr 40 M. Abends. / 3 U. 30 M., 8 U. 20 M. Abd.; von Oppeln 9 U. 45 M. Mrg.
Abg. nach / Ank. von	Berlin	Pers.-Züge	8¼ U. M., 5¾ U. NM. / 10 U. M., 7 U. Abds. — Güter-züge: 7 U. M., 11¾ U. V Mit. / 8¾ U. M., 6½ U. NM.
Abg. nach / Abg. von	Freiburg		8 Uhr Morg., 5 Uhr 15 Min. Nachm.; sowie nach Schweidnitz. / 7 Uhr 10 Min. Morg., 3 Uhr 15 Min. Nachmittags.

Abg. von Schweidnitz nach Breslau 7 U. Mrg., 3 U. 5 M. NM.; nach Freiburg 6 U. 25 M. NM.
Abg. von Königszelt nach Schweidnitz 3 Uhr 40 Min. Nachmittags.

Börsenberichte.

Breslau, 17. Nov. Geld- u. Fonds-Course. Holl. R.-Duk. 95⅛ Br., Kais. Duk. 95⅛ Br. Frdrd'or 113⅜ Br. Ld'or 109 Gl. Poln. Bank-Billets 94¾ Gl. Oesterr. Bankn. 81 7/12 Br. Freiw. St.-Anleihe 5% 103¼ Br. N. Preuß. Anleihe 4½% 103¼ Gl. St.-Schuld-Sch. 3½% 88⅔ Br. Seehandl.-Präm.-Sch. 122½ Br. Preuß. Bank.-Antheile — — Bresl. Stadt-Obligat. 4% 100½ Br. Bresl. Kämm.-Obligat. 4½% 102½ Br., dto. 4¼% 100½ Br. Bresl. Gerechtigkeits-Oblig. 4½% — — Großherz. Pos. Pfdbr. 103¼ Br., neue 3½% 94⅓ Br. Schles. Pfdbr. à 1000 Rthlr. 3½% 95 11/12 Gl., neue schles. Pfdbr. 4% 103½ Br., Litt. B. 4% 103 1/12 Br., 3½ 95¾ Gl. Rentenbr. 99½ Br. Alte poln. Pfdbr. 4% 95¼ Br., neue 95¼ Br. Poln. Partl.-Oblig. à 300 Fl. 4% — — Poln. Schatz-Oblig. 4% — — Poln. Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Poln. Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhes. Präm-Sch. à 40 Rtlr. — — Bad. Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Bresl.-Schweid.Freib. 74½ Br., Prior. 4% — — Oberschl. Litt. A. 3½% 131 7/12 Gl., Litt. B. 3½% 120¼ Gl., Prior. 4% 97½ Gl. Krak.-Oberschl. 4% 78¼ Gl., Prior. 4% — — Niederschl.-Märk. 3½% 91 11/12 Br., Prior. 4% — — Prior. Ser. 4½% 101½ Br., Prior. 5% Ser. III. 101¼ Br. Wilhelmsbahn (Kos.-Oderb.) 4% — — Neisse-Brieger 4% 53¼ Gl. Köln-Mindener 3½% — — Prior. 5% II. Emiss. 104½ Br. Sächs.-Schles. 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% — — Pos.-Stargard 3½% — — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 143 Gl. Hamburg k. Sicht 151 7/12 Br., 2 Monat 150 1/12 Gl. London 3 Monat 6. 23⅚ Gl., k. Sicht — — Paris 2 Monat — — Leipzig — — Paris 2 Monat — — Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin k. Sicht 100 1/12 Br. 2 Monat 99⅚ Gl. Frankfurt a. M. 2 Monat —

[Telegraphische Course.] **Berlin,** 17. Nov. St.-Schuld-Sch. 88½. Freiw. Anleihe 5% 102⅝, neue dito 4½% 103. Rentenbr. 98¾. Pos. Pfdbrf. 94⅛. Oberschl. Aktien 132½. Krak. 78. Märk. Stamm 91¾, desgl. Ser. III. 100¾, desgl. Ser. IV. 103. Nordb. 32.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.